

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumhörn, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pianusch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Nr. 1114. Für Inserate 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsbreite Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die Tageszeitung 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restemerkel Seite 1.05 Mk. Anzeigen-Nachhalt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfach-Nr. 5256 Berlin.

Nr. 162.

Magdeburg, Sonnabend den 14. Juli 1917.

28. Jahrgang.

Es geht um Großes.

Weil das Ringen um Großes geht, ist bis zur Stunde noch keine Entscheidung möglich gewesen. Nur das gleiche Wahlrecht für Preußen ist geboren. Nur die Friedensstat der Reichstagsmehrheit steht scheinbar fest. Alles andre hält sich noch, schwebend im politischen Raum. Und dies andre betrifft den für Krieg und Frieden wichtigsten Punkt: die Demokratisierung, die Parlamentarisierung Deutschlands.

Auf den kürzesten Ausdruck gebracht, handelt es sich darum, ob künftig der Wille des Volkes, wie er durch den Reichstag zum Ausdruck kommt, das bewegende und entscheidende Element werden oder ob nach wie vor der monarchische Wille allein ausschlaggebend bleiben soll.

Bisher sind der Kanzler, die Staatssekretäre, die Minister in Deutschland-Preußen einfach ernannt worden, ohne daß die Volksvertretung auf die Bestellung der Männer, die die Geschicke des Staates bestimmen, den geringsten Einfluß hatte, sie waren da, sie regierten, und das Volk hatte der von oben gesetzten Obrigkeit zu folgen.

Nach niemals haben sich in ganz Deutschland — in den Bundesstaaten wie im Reiche — die Minister drum kümmerlich bemüht, ob sie in den Parlamenten eine Mehrheit hinter sich hätten, ob sie das Vertrauen der Vertretung des Volkes besäßen. Sie haben noch nie danach zu fragen brauchen, was das Volk will und verlangt. Das Volk war lediglich dazu da, um zu arbeiten, zu schaffen, Steuern zu zahlen, Steuern zu stellen und im übrigen den Mund zu halten. Das Verwalten und Regieren besorgte die hohe Obrigkeit.

Allmählich haben unter der Not und dem Druck des dreijährigen Krieges auch bürgerliche Fraktionen begriffen, daß diese politische Zweiteilung, des Gehorjams einerseits und des Anordnens andererseits, ein Zustand ist, der dem deutschen Volke unwürdig ist, einem Volke der höchsten Kultur und der Reife auf allen Gebieten menschlicher Betätigung. Aller angeborenen und anerzogenen Devotion dieser bürgerlichen Parteien ungeachtet, hat sich in ihnen der Entschluß losgerungen,

diesem beschämenden Zustand,

der dem deutschen Volke das Brandmal politischer Minderwertigkeit ausdrückt, ein Ende zu bereiten.

Bei den Interessenten der bisherigen politischen Verhältnisse gibt es darob natürlich Rebellion. Die Konservativen und die schweren Nationalliberalen bestreiten dem deutschen Volke die Eignung, seine Geschicke selbst durch die erwählten Männer seines Vertrauens bestimmen zu können. In ihrem blinden Bestreben, sich selbst zu erhalten, merken sie nicht, wie sie das deutsche Volk schmähen, daselbe Volk, das seit drei Jahren Laten des Widerstandes, der Opferung, des Mutes, der Beharrlichkeit und der Entbehrung vollbringt, wie sie in der ganzen Menschheitsgeschichte noch kein Volk geleistet hat oder zu leisten genötigt war. Und diesem Volke soll es verjagt sein, sich selbst zu regieren, während alle übrigen Völker der ganzen Welt — seit vier Monaten auch das russische — die Befähigung für die Selbstregierung und Selbstbestimmung besitzen! Die dem Volke soll es bestimmt sein, allseitig in Untertanengehoram zu verharren und die Herrschaft einer kleinen Schicht, die sich zum Regieren allein befähigt hält, widerspruchslos zu tragen!

Dagegen empören sich jetzt bürgerliche Parteien bis in die Reihen der Nationalliberalen hinein. Durch den Krieg hellfichtig und gefühlreich gemacht, haben auch sie es satt, die politische Würdelosigkeit länger zu dulden. Sie sind entschlossen, alle sozialdemokratische Forderungen endlich anzunehmen und dem deutschen Volke auch politisch seinen längst verdienten

Rang unter den Völkern der Erde

mit erringen zu helfen.

Aus diesem kraftvollen Entschluß entspringt auch der Wille, durch eine feierliche Kundgebung der gesamten kriegführenden Welt zu verkünden, daß Deutschland nur einen Verteidigungskrieg führt. Die alldeutschen Ideen auf Eröberung und zwangsweise Angleichung fremder Nationen sollen endgültig verabschiedet werden.

Die Regierung hatte sich die Zustimmung des Reichstags freilich ganz anders vorgestellt. Sie mußte die Volksvertretung Jerusalem, um sich einen neuen Kriegskredit von 15 Milliarden bewilligen zu lassen. Sie hatte sich das sehr

leicht vorgestellt. Rede des Schatzsekretärs, Abstimmung und Schlusssätze des Präsidenten.

Aber es ist anders gekommen. Auch den bürgerlichen Parteien beginnt vor dieser Schablone zu grauen. Sie denken nach und fragen sich, wohin das führen soll, da eine Führung nirgends sichtbar ist. Sie erwägen, ob sie nicht selbst etwas tun können, was auf diejenigen, mit denen man den Frieden zu schließen hat, wohl ganz anders wirken würde, als die Reden der Regierenden, die man bisher gehört hat, bei denen jedes Wort einen doppelten Sinn besaß, Feins einen klaren Gedanken aussprach und jedes ebenso gut als ein Zugeständnis an den Verständigungsfeinden wie als ein Bekenntnis zu dem Gewaltfrieden ausgelegt werden konnte. Aus der Erkenntnis der moralischen Verpflichtung, sich selbst in die Brezche zu stellen, ist jener Entschluß der Parteien hervorgegangen, die wirklich, die ernste, die zielbewusste Bereitschaft des deutschen Volkes zum Frieden im Reichstage zu verkünden und es feierlich auszusprechen, daß die Gegner mit dem deutschen Volke einen Frieden schließen können, der keinerlei Rechte verlegt und die Notwendigkeiten der Entwicklung aller Völker Rechnung trägt.

Das ist ein vollständiger

Bruch mit altem Verkommen

im Reiche. Aber wie seltsam erscheint es es uns schon jetzt, daß das einmal die ausschließliche Sache von ein paar Leuten gewesen ist und es lediglich von ihrer recht bescheidenen Einsicht abgehungen hat, was den Gegnern als Kriegs- und Friedensziel entgegengehalten werden soll! Man hat das Gefühl, als ob, zum erstenmal in diesem Kriege, das deutsche Volk selbst auf den Plan trete und ausspreche, was sein Wille ist. Wenn auch die Konservativen und die Hälfte der Nationalliberalen sich bei dieser großen Tat abseits und gegnerisch stellen.

Die kraftvolle Entschlossenheit des Reichstages wird, wenn zwischen Einfluß und Tat nicht wieder einer bei den bürgerlichen Parteien nicht gerade seltenen Umfälle eintritt, ihren Eindruck auf die gegnerische Welt ganz gewiß nicht verfehlen. Ist doch der Wunsch, diesen sinnlosen, unfruchtbaren, unmenschlichen Krieg zu endigen, bei allen Völkern gleich tief und leidenschaftlich. Die gegnerischen Regierungen erhalten den Kriegswillen nur mit der Lüge aufrecht, daß das deutsche Volk die Verständigung nicht wolle, vielmehr darauf ausgehe, die ganze Welt zu unterjochen und die Rechte aller Völker mit Füßen zu treten. Dieser Spuk wird verschwinden, wenn der Reichstag gesprochen haben wird: diese Lüge wird zusammenbrechen, wenn der Friedenswille des deutschen Volkes sichtbar werden wird.

Der deutsche Reichstag ist auf gutem Wege, um dem Frieden die Bahn freizumachen. Alle, die den Frieden wollen, müssen wünschen, daß sein Friedensbeschluß wahr, tapfer und aufrichtig ausfalle. Mit dem Diplomatischen kommt man nicht vorwärts, die nützige Wahrheit hat noch keinem Volke geschadet.

Das demokratische Deutschland ist seiner Anziehungskraft auf die Welt sicher. Der Friede der Verständigung, der Rechtsfriede ist das, was alle Völker ersehnen und alle Völker brauchen. Ihn soll der deutsche Reichstag anbieten und ihn wird die gegnerische Welt schließlich nicht verjagen können, wenn sich die Mächthaber der Weltstaaten aus egoistischen Gründen gegen das Angebot des deutschen Volkes zunächst auch noch so einseitig und ränkevoll wehren werden.

Wollen sie umfallen?

Die oben ausgedrückte Befürchtung, daß es unter den bürgerlichen Fraktionen wieder wie so oft Leute geben könnte, die Angst vor der eignen Courage bekommen, erhält durch die letzten Meldungen schon eine gewisse Unterlage. Danach wären im Zentrum Bedenken gegen die beschlossene Friedensformel aufgetaucht. Bedenken, die von den bayrischen Abgeordneten getragen würden, die inzwischen auf telegraphischen Fuß in Berlin angekommen sind. Sie wollen eine Aenderung des Textes in der Friedensresolution. Die Aenderung soll schärfer als die bisher festgelegten Sätze den unbedingten Willen zum Durchführen

und zum Siege betonen und auf die Billigung des schwachen rechten Flügels der Nationalliberalen rechnen können.

Ob diese Meldungen vollinhaltlich zutreffen, wissen wir nicht. Jedenfalls ist am Nachmittag und Abend des Donnerstag in den Fraktionszimmern des Reichstags noch lebhaft und aufgeregt beraten worden. Von einer glatten Lösung der Friedensformel ist man offenbar am Donnerstagabend weiter als am Tage vorher entfernt gewesen.

Noch verworrener fast liegen die Dinge in der Frage der Parlamentarisierung. Nicht nur aus den Reihen der Bundesregierungen, sondern neuerdings auch aus den Reihen der Fraktionen sollen allerlei Bedenken, namentlich über die praktische Durchführung der Parlamentarisierung laut geworden sein, und allerlei Anzeichen scheinen uns dafür zu sprechen, daß ein großer Teil der bürgerlichen Parteien heute fast geneigt ist, diese Fragen noch einige Monate lang zurückzustellen! Andererseits wird das Projekt eines sogenannten „Reichsrats“ weiter diskutiert, einer Körperschaft, die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers sich aus den Spitzen der Exekutive, den beantragten Staatssekretären und einer Reihe parlamentarischer Staatssekretäre oder Minister, oder wie man sie sonst nennen würde, zusammensetzen und die enge Verbindung zwischen Parlament und Regierung herstellen soll.

Die Sozialdemokratie hat schon erklärt, daß sie sich an der Schaffung einer solchen Institution unter keinen Umständen beteiligen würde. Auch in den Reihen der fortschrittlichen Volkspartei ist man der Meinung, daß das keine parlamentarische, sondern mit der Zeit eher eine antiparlamentarische Schöpfung werden würde. Aber im Zentrum gibt es Männer und Richtungen, die eifrig am Vordrängen arbeiten und die aus den Reihen der Nationalliberalen eifrigen Beistand erhalten.

Der Reichskanzler hat abermals mit Parteiführern lange Besprechungen gehabt. Der Kronprinz hat die Anführer der Fraktionsführer eingeholt, darunter auch die des sozialdemokratischen Abg. David. Positive Beschlüsse sind aber offenbar bis zu dieser Stunde noch nicht gefaßt worden.

Wie unter diesen Umständen heute der Hauptausfluß des Reichstags arbeiten und am morgigen Sonnabend das Plenum das Werk, das noch feins ist abschließen soll, bleibt unklar.

Die Konservativen protestieren.

Die konservativen und alldeutschen Blätter bringen folgende Erklärung der konservativen Partei gegen das gleiche Wahlrecht für Preußen:

Durch die allerhöchste Kabinettsorder vom gestrigen Tage, die der Kaiser als König von Preußen an den Ministerpräsidenten gerichtet hat, wird die Vorlegung eines Gesetzes betreffend die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen angeordnet.

Das gleiche Wahlrecht entspricht nicht der Eigenart und der historischen Vergangenheit des preussischen Staates und nicht den der preussischen Gesetzgebung vorbehaltenen gesetzgeberischen und sonstigen Aufgaben. Es ist vielmehr geeignet, das feste Gefüge Preußens zu erschüttern und auch diesen Staat der völligen Demokratisierung auszuliefern. Das durch ihn dargestellte unentbehrliche Gegengewicht gegen die Gefahren der Anarchie und der Ueberhäufung, die nach den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte für das Reich bestehen, wird durch die Einführung des gleichen Wahlrechts hinweggeräumt.

Die konservative Partei vermag weder anzuerkennen, daß die in Aussicht gestellte Maßnahme durch die Erfahrungen des Krieges geboten war, noch daß sie auch nur als geeignet erscheinen könnte, um über die Schwierigkeiten der heutigen Lage hinwegzuhelfen und den Siegeswillen des Volkes zu stärken.

Die in Aussicht gestellte Aenderung des preussischen Wahlrechts kann daher die konservative Partei nur mit ernstesten Bedenken und mit tiefen Sorgen für die Zukunft unsers Vaterlandes erfüllen.

Auf denselben Ton wie dieser konservative Beheruf sind alle Kommentare gestimmt, die in den Blättern der Rechten zu finden sind. Die Erklärung kritisch zu beleuchten, übrigt sich. In tief sind die Gegensätze in der politischen

Grundanschauungen von rechts und links, als daß es sich lohnte, in einer Zeit, die ihre harte eigne Sprache spricht und die ihre ehernen Notwendigkeiten uns allen und darum auch dem preussischen Staat aufdrängt, über die Zweckmäßigkeit des Wahlrechtses mit den Konservativen zu rechten.

Das gleiche Wahlrecht für Preußen mußte mit Natur-

notwendigkeit kommen, und darum kommt es jetzt und endlich. Für Klassenherrschafft, Junkertum und für ein Regieren prädestiniert oder die Laune des Glücks und der Günstigkeit emporkobelt, ist in der Kulturwelt kein Raum mehr. Folglich auch in Deutschland nicht. Folglich auch nicht mehr in Preußen.

Die Repräsentanten des alten erledigten Preußens haben sich damit abgefunden. Nennen können sie es nicht mehr. Auch nicht im preussischen Dreiklassenhaus, dessen Mehrheit sie besitzen. Der Krieg und die Kriegsnöte sind viel stärker als alle konservativen und junkerlichen wie schwerindustriellen Widerstände.

Worauf es ankommt.

Der Verzicht auf Amerikationen und Kriegsentgeltforderungen ist schon deshalb notwendig, weil Deutschlands Zukunft in erster Reihe davon abhängt, daß es ihm gelingt, seinen Anteil am Welthandel zurückzuerhalten. Die Mehrzahl der deutschen Menschen lebt von der Industrie. Die deutsche Industrie braucht unbedingt eine große Menge von Rohstoffen, die in Deutschland nicht zu gewinnen sind, wie Baumwolle und Kupfer. Die deutsche Landwirtschaft selbst kann ohne ausländische Phosphate als Düngemittel und Dextrinen als Futtermittel nicht auskommen. Die Ernährung des deutschen Volkes wird ohne Weizen, Süßfrüchte, Schokolade, Kaffee, Tee usw. stets dürftig bleiben. Alle diese Einfuhr müssen wir bezahlen, indem wir dem Ausland verkaufen, was wir in Ueberfluß haben. Das sind nur wenige Rohstoffe, wie Kali und Kohle; in der Hauptsache sind es Fabrikate, Erzeugnisse der Textil-, Maschinen- und Elektroindustrie. Betrovffenen sind die Beschlässe der Pariser Wirtschaftskonferenz, die darauf hinausgehen, alle deutsche Einfuhr und Ausfuhr durch Strafzölle wesentlich zu verteuern, dann ist Deutschland zu einem

langwierigen Handelsbajonnetten beurteilt. Der Schaden traue mit vollster Bucht die Industriearbeiter, da das Kapital immerhin noch beweglicher ist als sie.

Wenn wir einen Verständigungsfrieden fordern, so denken wir keineswegs an einen Verzichtsfrieden. Wir verzichten nicht auf das Land, das vor dem Kriege deutsch gewesen ist, einschließlich der deutschen Kolonien; wir verzichten nicht auf die nationale Freiheit Deutschlands, innerhalb seiner Grenzen seine Politik nach eigenem Willen zu führen; wir verzichten aber vor allem nicht auf die Freiheit der Meere, auf die Bewegungsfreiheit der deut-

lichen Handelschiffe im Ozean und allen Häfen der Welt, auch nicht auf die Möglichkeit der Zufuhr aller notwendigen Rohstoffe und Lebensmittel und auf den freien Absatz der Erzeugnisse deutscher Arbeit in allen Ländern. Bedenkt man, was wir da fordern, dann wird einem sofort klar, daß wir selbst bei der Rückgabe der besetzten Gebiete kein schlechtes Geschäft machten, und daß wir alles herausholten, was eben auf Grund der gegenwärtigen Kriegsmacht vernünftigerweise für Deutschland zu gewinnen ist.

Es unterliegt auch nicht dem mindesten Zweifel, daß diese weltwirtschaftliche Betätigungsmöglichkeit Deutschlands für unsere Zukunft ebenso wichtig ist, wie die Behauptung unseres Landes und unvergleichlich bedeutungsvoller als irgendwelche

Gebietsfragen im Osten oder Westen,

die wir etwa festhalten könnten und die uns günstigstenfalls doch nur liefern, was wir schon haben, aber nicht gerade dasjenige, was wir in ganz ungenügenden Mengen oder gar nicht besitzen und doch dringend brauchen.

Gerade weil dieser weltwirtschaftliche Anteil Deutschlands, an dem das Leben jedes einzelnen Menschen in Deutschland hängt, für uns von der ungeheuersten Wichtigkeit ist, weigern sich Englands Kapitalisten sich vorläufig noch, Deutschland den Frieden in dem Sinne zu geben, wie wir ihn oben dargestellt haben. In diesen Punkten — darüber müssen wir uns klar sein — ist die frühere deutsche Ausfuhr und der frühere deutsche Rohstoffbezug überhaupt nicht wieder zu erlangen. Das australische Zink wurde vor dem Krieg am Rhein verhäutet; jetzt bestimmt ein australisches Gesetz, daß es an Ort und Stelle ausgebeugelt werden muß. Die austral-

ische Wolle hat sich England für mindestens zehn Jahre als Monopol gesichert. Mit ungeheuren Kosten hat sich England während des Krieges eine Farben-, eine optische, sogar eine Musikinstrumentenindustrie geschaffen, und es denkt natürlich nicht im Traume daran, sie nach Friedensschluß wieder verfallen zu lassen. Aber das braucht uns nicht zu schrecken; denn die deutsche Industrie hat während des Krieges auch nicht stillgestanden. Wir haben den Stickstoff aus der Luft gewinnen gelernt und uns dadurch vom Chilisalpeter unabhängig gemacht. Wir haben Kupfer durch Eisen und Aluminium verdrängt. Wir haben die Papiergarnindustrie geschaffen und zahllose andre Erfindungen gemacht, von denen ein großer Teil erst später bekannt werden wird. So wird sich Schaden und Nutzen schon wieder ausgleichen, wenn wir nur grundsätzlich die Gleichberechtigung im Welthandel behalten.

Gerade darum aber geht der Kampf. England führt den Krieg — das ist eine Unsenwahrheit — mit vollem Bewußtsein als Vernichtungskrieg gegen die deutsche Industrie und den deutschen Welthandel. „Den-

Schlüssel für den deutschen Speisefranke

halten wir auch nach dem Kriege bei uns,“ erklärt ein ernstes englisches Blatt, und die Forderung, Deutschlands Wirtschaftsführung, soweit sie über die Grenzen des Reiches hinausgreift, unter englischer Kontrolle zu halten, wird mit großer Leidenschaft von den englischen Kapitalisten vertreten. Sie hoffen immer noch an ihr Ziel zu kommen. Daher ihre strikte Ablehnung jeder Friedensmöglichkeit.

Aber sie haben doch schon viel Wasser in ihren Wein gegossen und eine Demokratisierung Deutschlands würde ihre Position ihren eignen Völkern gegenüber noch wesentlich verschlechtern.

Was der Krieg bringt.

Chopin im Pferdestall.

Die Zuschauerin sahen langsam den ehemaligen Pferdestall. Ganz nach dem anderen Gemüth herein, in der tiefen Einsamkeit der Ställe, in der Dunkelheit der Stallgänge, in der Stille der Stallgänge. In der Stille der Stallgänge, in der Stille der Stallgänge. In der Stille der Stallgänge, in der Stille der Stallgänge.

Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte.

Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte.

Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte.

Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte.

Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte.

Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte.

Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte. Sie sah die Pferde, die sie kannte, die sie liebte.

und hinterher. Sie sang Brahms und Hugo Wolf, Schumann und andere Volkslieder.

Beim ersten sah die Verwundeten noch etwas mittraulich. Doch haben sie keine Distanz. Nach und nach wird das Weib an sich zu sehr, das da plötzlich aus einer längst vergessenen Welt in ihre Gegenwart tritt, und die Verwundeten eingestrichen ist. Aber sie sang sie sang sie sang.

Die Zuschauer werden ruhiger, die Augen lugen schärfer. Da ist ein Saal vor dem 18 Jahren mit einer großen Hornbrille, die durch die Ställe an den Ohren befestigt ist. Vielleicht ein Student, vielleicht ein Musikant. Er ist eckig, vorübergehend und wirkt sich den perlenden Schweiß von der Stirn. Er schaut mit verzerrtem Gesicht, als hätte er diese Töne des Liedes schon gehört. Ein dritter lächelt verträumt, als sie vom Saal singt. Und ein vierter macht große strahlende Augen, als hätte er: „Jawohl, so war es.“ Es sind dies Männer aus allen Schichten und aus allen Ecken Deutschlands. Jeder fühlt es anders. Aber jeder fühlt etwas Neues in sein Leben kommen, Erbauung und Sehnsucht, frohliche Freude und tiefgehende Trauer, in seiner armen grauen Seele wachend.

Die Zuschauer sind viele Menschen. Einige können nicht schlafen, weil ihr Innere geschlagen ist. Die meisten mit dem Kopf über dem Kopf mit dem Kopf. Und, die ganz vorn beim Podium sitzen, lauschen ihre Freude mit mühsamen Ausdruck zu geben, als hätten sie sich vor diesen beiden eleganten Frauen. Aber die Zuschauer sind jetzt ruhig, erhaben, edel. In diesem Saal, der der kleine Pferdestall war, Freude in seinen kühlen Räumen als mancher große Konzerthall im Frieden.

Und beginnt die Pianistin.

Ein flüchtiges Chopin und Schumann, vor allem aber Chopin. Das dem kleinen schwarzen Klavier glockt sie eine stürzende Melodie aus gedachten Tönen heraus. Jetzt sind die Leute sofort bei der Sache. Einige verhalten sich wie die Hände, die wie ein Hammerwerk klappen und hin und her über die Tasten wackeln. Die Pianistin, die langsam zugleich die anspruchsvollen Klavierstücke und herrlich mit der Melodie in ihre Ohren schreien. Einige setzen sich an. Andere stehen mit dem Kopf über dem Kopf. Ein paar setzen sich an. Ein paar setzen sich an. Ein paar setzen sich an.

Ein paar setzen sich an. Ein paar setzen sich an. Ein paar setzen sich an. Ein paar setzen sich an. Ein paar setzen sich an. Ein paar setzen sich an. Ein paar setzen sich an. Ein paar setzen sich an. Ein paar setzen sich an. Ein paar setzen sich an. Ein paar setzen sich an. Ein paar setzen sich an.

weiter!“ hört man aus einer Reihe rufen. Dann bricht der Beifall los.

Den Schluß machte die Sängerin. Sie sang Carmen. Nichts Fremdes mehr lag jetzt für die Verwundeten über ihrem Singen. Sie sang zutraulicher als zuerst, feuriger als ein paar Tage vorher im Stappentanz. In dem kleinen Pferdestall vor den Verwundeten hatten sich ihre Herzen gefunden,

die der schenkenden Kunst und die der armen angeschossenen Leute, an die die größte Kunst nur immer ein kleiner Dank bleibt. Sie sang von Lang, Wein und Zigeunerliche, lockend, drohend, strotzend. Ihre Stimme ward weich, schwoll an und obte zurück. Sie sang zu hundert Menschen, nicht zum Publikum. Die Augen dieser verwundeten Soldaten trugen sie, daß sie vielleicht das schönste Lied ihres Lebens sang.

Die Männer in den blauroten Mitteln redeten sich noch einmal. Was das noch Theater? Was es nicht das Leben selber, das dort auf dem kleinen Podium vor ihnen jubelte und loderte. Oder wollte diese Frau sie betören und quälen? Sie sang nicht nur mit ihrer Kehle. Sie sang auch mit ihren Augen, und mit ihren kleinen Schuhen, und mit ihrem ganzen Leibe gerade auf die armen Verwundeten los. Was das Theater aber war es das blutrote Leben?

Ah, es war diesmal noch Theater. Denn plötzlich nach einem ganz hohen Tone hielt die Sängerin auf. Das Klavier schlug ein paar Akkorde. Die Damen verbeugten sich. Und alles klatschte. Zwei Verwundete überreichten einen Blumenstrauß. Und dann ging der Oberarzt langsam mit den beiden fremden Frauen über den Hof hinweg. . . .

Dr. Adolf Köpfer, Kriegsberichterstatter.

Der Seetrieg.

Aufgebracht und angehalten. „Verlängste Zende“ meldet aus Stockholm: Aus Nordschweden wird berichtet, daß in den dortigen Gewässern deutsche U-Boote tätig seien. Gerüchtweise wird gemeldet, es seien mehrere Dampfer aufgebracht worden, darunter der schwedische Dampfer Korrlund. Der Steamdampfer Karl von Linné sei von einem deutschen U-Boot angehalten worden, habe aber die Erlaubnis zur Weiterreise erhalten. Aus Blifflingen wird gemeldet: Der holländische Segler „Roelving“ wurde von einem U-Boote nach Seebrücke aufgebracht. —

Verfentt. „Tempo“ zufolge wurde am 3. Juli der französische Dampfer „Diana“ nach einem Feuergefecht von einem U-Boot versenkt. Laut „Dagens Nyheter“ wurde der schwedische Schoner „Spekulation“ auf der Fahrt von Hull nach Norwegen versenkt. Nach einer in Meerberg erschienenen Zeitung wurde im Bostnischen Meerbusen am 21. September der Dampfer „Ottawa“ im Erglänzung unterwegs von Seele nach Rango versenkt. —

Die Stockholmer Konferenz.

Der dänische Abgeordnete für die Stockholmer Sozialistenkonferenz, Redakteur Borgbjerg, telegraphierte seinem Blatte aus Stockholm, daß zwischen der russischen Abordnung und dem holländisch-standinawischen Komitee eine Einigung erzielt worden sei. Der russische Arbeiter- und Soldatenrat berufe eine internationale sozialistische Friedenskonferenz nach Stockholm zum August 1917, deren Tagesordnung sein solle: Der Weltkrieg und die Mittel zu seiner schnellen Beendigung.

Ein Aufruf zu der Konferenz werde heute (Donnerstag) an die sozialistischen Parteien aller Länder in deutscher, russischer, französischer und englischer Sprache versandt. Die russischen Abgeordneten seien nun nach London, Paris und Rom abgereist, um die Sozialistenparteien der Entente persönlich zu der Friedenskonferenz einzuladen.

Allrussischer Kongreß der Arbeiterräte.

Das Informationsbureau des Arbeiter- und Soldatenrats meldet: Der allrussische Kongreß der Arbeiterräte wählte das Exekutivkomitee, dem die sozialistischen Minister verantwortlich sind. Es wurden nach dem Proporz gewählt: 35 Bolschewiki, 8 Internationalisten, 104 Menschewiki, 4 Bundisten, 100 Sozialrevolutionäre, 3 jüdische Sozialisten und drei Volkssozialisten. Ferner sollen dem Komitee angehören der Gen. Tschcheidt und die sozialistischen Minister. Tschcheidt schloß den Kongreß mit dem Ruf: Es lebe die große russische Revolution! Es lebe das große heißgeliebte Rußland! Nieder mit dem Krieg! Es lebe der internationale Frieden! Es lebe die Internationale! Im Anschluß an den allrussischen Kongreß der Arbeiterräte fand eine allrussische Gewerkschaftskonferenz statt. Nach lebhaften Meinungskämpfen beschloß die Konferenz mit 103 Stimmen bei 73 Enthaltungen, dem Arbeiter- und Soldatenrat die volle Unterstützung bei der Konsolidierung und Erweiterung der revolutionären Eroberungen angedeihen zu lassen.

Die Luftangriffe auf Konstantinopel.

Die englische Admiralität teilt einer Neuermeldung zufolge mit: Der Viceadmiral des Mittelmeeres meldet: Marineflugzeuge griffen Montag nacht die vor Konstantinopel liegende türkische Flotte mit Erfolg an. Als sie die „Goeben“, die von Kriegsschiffen und U-Booten umgeben war, ausfindig gemacht hatten, griffen sie sie aus einer Höhe von 800 Fuß an. Sie erzielten direkte und indirekte Treffer auf der „Goeben“ und andern Schiffen in der Nähe. In Bursa ereigneten sich schwere Explosionen. Es brachen mehrere Brände aus. Die Flieger griffen auch das Kriegsministerium an und trafen es. Der Feind schien vollständig überrascht zu sein, denn die Luftschiffe eröffneten erst das Feuer, nachdem die Bomben geworfen waren. Die Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt. Hierzu erwähnt Wolffs Bureau von zuständiger Seite, daß bei dem fraglichen Angriff die „Goeben“ und das Kriegsministerium unbeschädigt geblieben sind, desgleichen die dort liegenden U-Boote. Nur ein Torpedoboot hat durch eine Bombe Beschädigungen erlitten.

Erntehelfer.

Sie beklagt auch, schreibt das Pariser „Journal“, daß ihr auch alle möglichen Ermahnungen auferlegen müßte? Für würdevoll, es gab, ein Mittel, den Ertrag des Bodens zu erhöhen? Nun denn, es gibt eins. Es handelt sich nur darum, alles, was der Boden hergibt, uns selbst zuzuführen, es uns nicht von andern, die sich vor uns bedienen und sich den Bömenanteil nehmen, vor der Nase wegessen zu lassen. Wer diese unverdäunten Stoffe frisst? Die Insekten sind's. Da ist der Kornwurm, der sich an unserm Getreide labt, die Weizenlaus, die in unseiner Weinbergen räubert, die Schnecke, die unser Gemüse verzehrt, die Raupe, die unser Obst verfliebt, die Larve, die unsere Bäume lahmfrucht. 1876 wurde durch eine dem Senat vorgelegte Statistik nachgewiesen, daß diese ganze gefährliche Sippigkeit uns im Jahre für eine Milliarde wertigebt. Nach heutigem Gelde für mindestens zwei Milliarden.

Was ist da zu machen? Mit Insektenspulver kann man diesem Gefindel ja doch nicht beikommen!

Kein. Die Chemikalien haben zumieist der Pflanze mehr als dem Insekt. Aber es gibt ein ideales Insektentmittel: die Vögel. Die mähst ihr beschützen, wenn ihr eure Ernte beschützen wollt. Laßt sie nicht von den Wilderern abschitzen, legt der Vogeljärgern das Handwerk, läßt die Kinder auf, die die Netze ausnehmen, besetztigt an eure Maschinen Gledern, wie man das in England tut. Das wird euch billiger als die Instrukturen aus der Drogerie zu hehen kommen und wirksamer sein.

Eine Meise verzehret täglich 9000 Schmetterlingslarven. Ihr ihre Brut aufzugeben, braucht sie 40 000 Mäupen. Im Jahr verzehret sie 200 000 Engerlinge. Ein Spägenpärchen trägt seinen Jungen wöchentlich 5000 Mäupen zu. Eine Sauen- und ein Gänsepaar braucht mehr als drei Millionen Insekten zu ihrem Unterhalt.

Leider aber ist die Vogelwelt in Frankreich im Aussterben begriffen. Im Departement sind von 42 Arten nur noch 24 übriggeblieben. Verschunden sind Wacholder, Buchsbaum, Großmücken, Kammern. Im Norden Frankreichs wird Jagd auf die Vögel gemacht, im Osten werden die Korbweber erlegt. Den Vögeln stellt man in allen Gegenden Fallen, und wundern sich, wenn die Mäupen die Obstbäume verheeren. Man tödtet selbst die Schwärmer und muß sich mit der Fliegenplage abfinden. Man wendet selbst die Pirole, und hat sich die Mückenplage gefallen zu lassen.

Und das passiert uns in Frankreich, während die Vögel in Bayern besondere Feldwächter angestellt haben, die auf Grund eingehender Forschungen darauf achten, daß sich die Reiben in den Weinbergen nach Möglichkeit vermehren!

Schützt die Vögel! Ihr geht euch Erntehelfer mit ihnen heran.

Lehrenlesen.

Die ersten Körnerfrüchte werden geerntet. Die Stoppelfelder bergen noch manchen Halm, manche Lehren, die der Harke entgang. So sehen darbende Menschen mit Verlangen die Hälbe an. Denn wenn alle diese verlorenen Lehren und Halme mühsam vom Boden aufgefleht, geordnet und heimgebracht sind, geben

sie manches nahrhafte Mahl und mancherlei Futter für das eine oder andre Tier, das die böse Kriegsnot noch übrigließ. Es ist ein mühsames Werk, das Lehrenlesen. Den Kopf in der Sonnenglut des Juli und August tief an der Erde, suchend nach dem Halm ober der kurzgebrochenen Nehre. Auch einzelne Körner, die verstreut auf dem Acker liegen, verschmägt die suchende Hand nicht. Ist dann nach vielstündigem Mühen endlich ein Bündchen gesammelt, dann freut man sich des Ertrags, denn man weiß, es ist ein Mittel, zu den knappen Nahrungsmitteln einmal ein wenig mehr geben zu können. Das erleichtert das Ginerlei der ewigen Leere in der Magengegend und schafft wieder erträgliche Stimmung.

Von allen Verböten, die während des Krieges ergingen, hat das Verbot des Lehrenlesens sicherlich die berechtigtesten Proteste erfahren. Aber diese Proteste haben wenig genützt, denn der Ackerbesitzer hat allein über sein Eigentum zu bestimmen, und die guten Beispiele, die mancher Landwirt gab in richtiger Erkenntnis der Schwierigkeiten, unter denen heute der Menschheit größter Teil leben muß, indem er allen Beuten erlaubte, den abgeernteten Acker nachzuernten, fanden nicht überall Anklang. Viele Landwirte ließen das auf dem Acker verstreute Getreide lieber vergehen, als daß sie es den armen Menschen gestatteten, den Acker zu betreten. Solche Handlungsweise war in den vergangenen Kriegsformern verurteilenswert. Aber in diesem Sommer ist die Lage unserer Ernährungssichtungen so ernst wie nie zuvor. Wir werden im kommenden Winter mit einer noch nicht dagewesenen Knappheit zu kämpfen haben. Die Folgen kennt jedermann. Kann man durch das Lehrenlesen auch keine erhebliche Vermehrung unserer Getreidevorräte erreichen, so sollte doch der gesunde Menschenverstand jedem Landwirt sagen, daß bei so außergewöhnlichen Verhältnissen es eine Sünde ist, wenn man arme Menschen hindern wollte, das verlorne Getreide einzubringen und der menschlichen oder tierischen Ernährung zuzuführen.

In Mitteldeutschland sind die Aussichten der Getreideernte bis jetzt nicht gut. Die Futtermittel für das Vieh sind gering, so daß von unsern Viehbeständen noch erhebliche Abschachtungen borgenommen werden müssen, damit alles, was menschlicher Ernährung dient, nicht in die Tiermengen wandert, sondern direkt der menschlichen Ernährung zugeführt werden kann. Der Mangel an Fetteu wird im kommenden Winter noch größer sein, weil nur etwa die Hälfte der Gewichtsmengen an Schweinefleisch und Fett beschafft werden kann. Das Schwein ist aber unser Fettverfoger. Diese ernste Tatsache sollte überall gewürdigt werden. Aus ihr folgt zwingend, daß jede Nahrung mit äußerster Sparjamkeit behandelt werden muß. Und es geht einfach nicht an, daß wir einen wein auch nur kleinen Teil hochwertiger Früchte auf dem Felde verkommen lassen, den wir für die menschliche Ernährung retten können. Eigentlich sollte von jeder Schule, jeder Gemeinde das Lehrenlesen organisiert werden. Wir können uns, wie die Dinge in diesem Jahre liegen, einfach dem Luxus nicht leisten, eine halbe Simpat für den abgeernteten Acker zu verwüsten.

Nun gibt es freilich auch Gründe, die gegen das Lehrenlesen sprechen. Der Landwirt will seiner Schafherde diese Nahrung nicht vorenthalten; oder er will das ausgefallene Getreide, das nicht geernteten Lehren seinem Wilde, dem Rebhuhn, dem Gansen oder Neß lassen. Gibt es doch verbohrt Jagdliebhaber, die dem Wilde das Korn gönnen, darbende Kinder aber, die Lehren lesen, mit dem Jagdhund vom Acker hehen.

Aber unsere Landwirte müssen es einsehen, daß es in diesem Jahr um Höheres als um einige Liebhaberereien geht, und daß durch falschen Egoismus sehr leicht mehr gefährdet werden kann, als z. B. einige fette Gansen oder Neß. Unsere Behörden sollten überall auf die Landwirte einwirken, damit durch die so aufreizenden Verbote des Lehrenlesens nicht Nährwerte verloren werden und die Unzufriedenheit noch mehr und in ganz unnötiger Weise gesteigert wird.

Notizen.

Die Wahlreform in Hamburg endgültig beschlossen. Der Antrag des Hamburger Senats auf Venderung des Bürgerchaftswahlrechts unter Aufhebung des verfaulierten Klassenwahlrechts von 1900 wurde am Mittwoch abend in der Hamburger Bürgerchaft entsprechend dem Bericht der gemischten Kommission fast ohne Debatte angenommen. Erklärungen gaben die Sozialdemokraten und die vereinigten Liberalen (Fortschrittliche Volkspartei) ab. Damit ist die Wahlreform in Hamburg nunmehr Tatsache geworden.

Beschwerden und Versprechungen über Elsaß-Lothringen. Wolffs Bureau meldet: Wegen der Zustände in Elsaß-Lothringen hatten die Reichstagsabgeordneten Böhl (Soz.), Fehrenbach (Z.), Haub (Eis.) und Wendel (Soz.) mit Oberst v. Brissberg und einem andern Vertreter des Kriegsministeriums eine längere Unterredung. Bei der Besprechung, die sich hauptsächlich um die Schutzhaftfrage und die Sprachverfügungen drehte wurde in wichtigen Punkten Einigkeit erzielt und die Kräftung und mögliche Abklärung der vorgebrachten Beschwerden zugesagt.

Vor der Kriegserklärung Griechenlands? Der Oberkommandier der Entente in Griechenland, Jonnard, hat während seiner Durchreise durch Italien einem Ausfager versichert, Venizelos werde Deutschland den Krieg erklären. Er hoffe, innerhalb von 3 Monaten dem Ententeheer 10 Divisionen zuzuführen und so die gegenüber Serbien eingegangenen Verpflichtungen einzulösen zu können.

Anarchen in Finnland. „Astonblad“ erzählt über Haparanda, daß es in der finnischen Stadt Gärmö zu blutigen Zusammenstößen zwischen dem russischen Militär und der Zivilbevölkerung gekommen sei, da die letzteren sich geweigert haben, den Soldaten Lebensmittel anzuliefern. Etwa 20 Zivilpersonen sollen getötet worden sein. Ferner meldet das genannte Blatt: In Kronstadt nimmt die Anarchie wieder überhand. Die gerichtliche Kommission, die eine Untersuchung über die eingesperrten Offiziere anstellte, ist aus der Stadt wieder abgereist. Nach Schilberungen finnischer Zeitungen eroberte der Kampf zwischen finnischen Bauern und russischen Soldaten in Gärmö mit

einem Siege der Bauern. Diese Wachen in Verstecken, die die Soldaten alle Munition verschossen hatten, und führten sich dann auf die Russen, von denen über 50 verwundet oder getötet wurden.

Der Osten wird unruhiger.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 13. Juli 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der flandrischen und der Artoisfront war in mehreren Abschnitten bei guter Sicht der Feuerkampf stark. Feindliche Vorstöße östlich von Neuport, südlich von Opren, bei Gulkuch und südlich der Scarpe wurden zurückgeschlagen.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Wieder war die Kampfkraft der Artillerie in der westlichen Champagne erheblich gesteigert; auch auf dem linken Maasufer erreichte das Feuer abends große Heftigkeit. An der Höhe 304 nahmen Sturmtruppen in festem Draufgehen die vom Feinde am 8. Juli zurückgerückten Gräben wieder. Die Befestigung wurde niedergemacht, ein Teil gefangen zurückgeführt. Die von uns in den Kämpfen am 28. Juni gewonnenen Stellungen in 4 Kilometer Breite sind einschließlich des Vorfeldes damit wieder voll in unser Hand. Trotz heftiger Gegenwirkung brachte ein Erkundungsvorstöß bei Prunay uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Seeeresgruppe Herzog Albrecht.

Die Lage ist unverändert. In zahlreichen Kämpfen verloren die Gegner 17 Flugzeuge, zwei weitere durch Abwehrfeuer. Oberleutnant Ritter von Zultschke, der am 12. Juli zwei feindliche Flieger zum Absturz brachte, errang gestern durch den Abschuss eines Feindballons den 16. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Düna, bei Smorgon und an der Schtschacara war die Gefechtstätigkeit reger; westlich von Luga lebte sie infolge eigener Erkundungsvorstöße zeitweilig auf.

Südlich des Dnjepr sind an mehreren Stellen der Donnicorussische Angriffe zum Scheitern gebracht worden. An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Seeeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen drangen nach starkem Feuer mehrfach feindliche Auffärungsabteilungen gegen unsre Stellungen vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Mazedonische Front:

Ostlich der Ridze Planina löste ein erfolgreicher bulgarischer Vorstoß östliche Gegenangriffe der Serben aus; sie schlugen verlustreich fehl.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Russischer Bericht.

Vom 11. Juli. Westfront: In der Richtung auf Dolin setzten unsre Truppen die Verfolgung des durch die Armee des Generals Kornilow auf der Front Jezupol-Stanislaw-Bogorodschans vollständig geschlagenen Feindes nach Nordwesten fort. Gegen Mittag nahmen unsre tapfern Truppen unter dem Befehl des Generals Tscherenjow die Stadt Galicz ein und warfen ihre Vorhut auf das linke Dnjeprufer. Bei Einbruch der Dämmerung erreichten unsre Truppen das Donnicatal auf der Front Donnicatbindung-Dobrowlanj und warfen nach kurzem Kampf ihre Vorkruppen auf das linke Flussufer, wobei sie die Dörfer Wurdinik und Babina besetzten. Abteilungen, die die Front Bogorodschans-Jolowitia angriffen, brachen den feindlichen Widerstand und erreichten die Linie Kasjetch-Liesjjourta-Kasmatsch. Im Verlauf dieses Kampftages machten wir mehr als 2000 Gefangene und erbeuteten etwa 80 Geschütze. Im ganzen machten wir an den drei Kampftagen des 8., 9. und 10. Juli in der Richtung auf Dolin mehr als 150 Offiziere und 10 000 Mann zu Gefangenen, erbeuteten ungefähr 80 Geschütze, darunter 12 schwere, und außerdem eine große Zahl Grabenampmittel und Maschinengewehre, ebenso wie eine beträchtliche Menge Kriegsgerät und Schießbedarf.

Auf dem übrigen Teile der Front lebhafterer Artilleriekampf in der Richtung auf Plozow und bei Brzegamb. An der Ostsee machten am 9. Juli Geschwader feindlicher Wasserflugzeuge drei Streifen gegen Arenburg und die Gegend von Lesel, wobei sie etwa 30 Bomben auf Redden, Batterien und andre Anlagen abwarfen. Alle Würfe forderten Menschenopfer und verursachten Schaden. Ein feindlicher Lenkballon überflog im äußersten Südwesten die Schären von Oeland.

Depechen.

24000 Tonnen versenkt.

W. L. B. Berlin, 12. Juli. Amtlich. Neue U-Boote-Erfolge in der Biscaya und im Englischen Kanal: 24000 T. U. N. T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Abdagh“ (4597 T.) mit Stückgut von Kanada nach Cherbourg, bewaffneter französischer Dampfer „Bearn“ (1271 T.) mit Stückgut von Dakar nach Fécamp, die französischen Segler „Alexandre“ mit Holz von Legas nach Fécamp, „La Tour d'Argon“ mit Fischladung nach La Rochelle, portugiesischer Dampfer „Cabo Verde“ (220 T.) mit Lebensmittel für die französische Militärverwaltung in Bordeaux. Die Ladungen der übrigen Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Kohlen, Erz und Erdnüssen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Alles für den Krieg.

W. L. B. Washington, 13. Juli. (Reuter.) Kriegssekretär Baker teilte mit, daß mit den Vertretern der amerikanischen Stahlindustrie eine Uebereinkunft geschlossen worden sei, nach der die gesamte Produktion der Industrie der Regierung zu Kriegszwecken zu bestimmen. Freier zur Verfügung gestellt werde.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 162.

Magdeburg, Sonnabend den 14. Juli 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. Juli 1917.

Die Schule geschlossen.

Die Sommerferien beginnen heute, die große Arbeitspause für die Schuljugend. Für eine große Zahl Jungen und Mädchen wird sie vielleicht andre Arbeit bringen. Da warten schon Mütter, die ihrem Erwerb nachgehen müssen, sehnsüchtig darauf, daß ihr Mädchen zu Hause bleibt und das kleine Hausmütterchen abgibt. In der Ferienzeit soll viel Wirtschaftsarbeit erlebt werden, die sonst eben liegenbleiben mußte. Die Landwirtschaft der Kleinen und Kleinsten Pächter hat in der Kriegszeit einen bedeutenden Umfang angenommen. Da aber jetzt so viele große Hände fehlen, müssen die Kleinen zur Arbeit herantreten.

Kleine Magdeburger und Magdeburgerinnen sind während der Ferien auch noch auf dem Lande. Die Landreisen der Großstadtjugend gehen ja den ganzen Sommer hindurch. Zum Spielen und Herumträumen wird dort jetzt keine Gelegenheit sein. Es ist Erntezeit.

Ferienpaariergänge und Ferienpiele sollen für solche Kinder, denen die Ferien arbeitsfreie Wochen sind, von einigen Lehrerinnen und Lehrern veranstaltet werden. Wenn die Kinder in diesem Jahre zu einer kleinen Wandlung rüsten, auch wenn sie noch so klein sein soll, werden sie freilich viel mehr gute Lehren als Vesperbrote von Müttern mitbekommen. „Schon die Schuhe, am besten wäre es, wenn ihr barfuß laufen würdet. Kennst nicht zuviel umher, ihr bekommt zuviel Appetit, und daran ist so schon kein Mangel. Zerreißt kein Kleid, keine Schürze. Es kostet jetzt alles fünfzig bis viel Geld und ist auch kaum zu haben.“

Was so ein junger Kopf dann alles zu bedenken hat! Wenn es über die Elbbrücken geht, fällt ja schließlich die ganze müllertliche Ermahnung ins Wasser, es wird leicht dahingeflogen — als ob Frieden wäre. Das kann oftmals die Sorge der Mütter vergrößern, für die Kinder wird es aber ein Glück. Ein kurzes, sonniges Ferienglück. —

Wochenverteilungsplan für Fleisch. Es kaufen in der Woche vom 13. Juli bis 22. Juli: Am Dienstag und Donnerstag Gruppe 2, am Dienstag und Freitag Gruppe 3, am Mittwoch und Sonnabend Gruppe 1. Fleisch wird nur abgegeben: Am Dienstag und Mittwoch auf die Reichsfleischkarten Marken 1 bis 8 der Karte für Erwachsene und Nr. 1 bis 4 der Karte für Kinder zur Entnahme von je 25 Gramm. Auf die Marken 1, 2, 3, 4 der Karte für Erwachsene und 1 und 2 der Karte für Kinder muß Rindfleisch, auf die Marken 5 und 6 für Erwachsene und 3 für Kinder kann Kalb- oder Hammelfleisch, auf die Marken 7 und 8 für Erwachsene und 4 für Kinder kann Wurst entnommen werden. Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend auf die Magdeburger Zuschußfleischkarten Marken 63 und 64 a) bei Erwachsenen zur Entnahme von je 125 Gramm auf Marke 63 und 64, b) bei Kindern zur Entnahme von 65 Gramm auf Marke 63 und 60 Gramm auf Marke 64. Auf die Marke 63 muß Rindfleisch, auf die Marke 64 kann Kalb-, Hammelfleisch oder Wurst entnommen werden. Für sämtliche vorstehenden Fleischarten wird auf die Zuschußfleischkarten mit Preisnachlaß eine Preisermäßigung von 1,60 Mark für das Pfund Fleisch, jedoch nur beim Einkauf in der auf der Karte bemerkten amtlichen Fleischverkaufsstelle gewährt. Die Preise sind durch besondere Preisangaben bekanntgegeben. Sämtliche vorgenannten Marken berechtigen zugleich zum Einkauf von Wild-, Gänse-, Hühner- und Freibankfleisch, daneben berechtigten die Marken Nr. 9 und 10 der Reichsfleischkarte für Erwachsene und Nr. 5 der Karte für Kinder nur zum Einkauf von Wild-, Gänse-, Hühner- und Freibankfleisch. Hühner werden im Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Gänse bis zu 1/2 Jahr mit

einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm, Wild wird in der doppelten Menge und Rindfleisch in der vierfachen Menge auf die Fleischkarten angerechnet. —

**** Materialwaren.** Die Marken 5 bis 8 der Materialwarenkarte für die Monate Juli/August treten mit Beginn des 19. Juli außer Kraft. Soweit alsdann von dem auf Marke 8 zu verarbeitenden Weizenmehl noch Vorräte vorhanden sind, können sie markenfrei abgegeben werden. Auf die Marken 9 und 10 werden in der oben angegebenen Zeit je 1/4 Pfund Haserfabrikate abgegeben. Auf die Marke 11 wird je 1/2 Pfund Pfannkuchen- oder Apfelmarmelade abgegeben. Auf die Marke 12 kann je 1/2 Pfund Suppen (lose oder in Paketen) entnommen werden. —

— Weizenmehl. Auf Materialwarenkarten wird jetzt ein Gemisch von Weizen- und Gerstenmehl abgegeben. 1 Pfund kostet 3 Mark. Für 1 Pfund gemahlener Weizen und Gersten 3 Mark, das ist ein Preis, der in vielen Fällen den Kauf und in noch zahlreicheren das Entziehen sicher verhindert. Das soll doch gewiß nicht die besondere Zweck der Verteilung dieser Ware sein. Im Kleinhandel wird man wohl berechtigt sein, den Preis zu nehmen, weil das Mehl eben schon in entsprechend hoher Preislage an die Verteilungsstellen herangefahren sein wird. Warum man aber in aller Welt Weizen und Gersten mehl um sie dann für 3 Mark das Pfund zu verkaufen, das geht zunächst noch über die Begriffe. Wenn es überfärbte Früchte waren, dann kann das ein Grund für das Mehl sein. Aber der Preis von 3 Mark steht dann immer noch als großes Rätsel. Wir haben es zu oft erlebt, daß an sich schon teure Nahrungsmittel durch mancherlei Verarbeitung noch teurer gemacht wurden. Ein volkswirtschaftlicher Sinn war dabei nicht herauszufinden. Deshalb kommen auch die alten Zweifel über das 3-Mark-Weizenmehl. —

— Außerordentliche der 2-Mark-Stücke. In der gestrigen Bundesratsitzung gelangte der Entwurf einer Verordnung betreffend Außerordentliche der 2-Mark-Stücke zur Annahme. —

— 10 Mark können nicht reizen. Die Provinzialkartoffelstelle veröffentlicht folgende Notiz: „Die Provinzialkartoffelstelle in Magdeburg hat die Mitteilung erhalten, daß in einigen Landkreisen der Provinz die Landwirte mit dem Ausrodern der Frühkartoffeln zurückhalten, weil sie annehmen, es würde noch ein höherer Preis als 10 Mark für den Zentner festgesetzt werden. Demgegenüber bemerkt die Provinzialkartoffelstelle, daß eine Erhöhung des Preises über 10 Mark hinaus völlig ausgeschlossen ist.“ — Die Ansicht, die in unserer Donnerstag-Nummer zum Ausdruck kam, daß der Höchstpreis eben noch nicht „reizen“ kann — trotzdem er nicht nur von Verbrauchern, sondern auch von Händlern und einsichtsvollen Landwirten als zu hoch bezeichnet wurde —, findet in der Mitteilung der Provinzialstelle ihre Bestätigung. 10 Mark Erzeugerpreis und 13 Mark Handelspreis genügen nicht mehr! Man erinnert sich der Kartoffelverbrennung im vergangenen Jahre bei der Früh-ernte, die auf den zu hohen Höchstpreis zurückzuführen war. Er betrug ebenfalls 10 Mark. In diesem Jahre reizt er schon längst nicht mehr zum Roden. So wächst die Freude am Verdienen. Sie findet ja auch gute Pflege. Es steht nun die Frage, was geschehen soll, wenn trotz der Ankündigung der Provinzialstelle in diesen Notwochen keine Kartoffeln in den öffentlichen Verkehr gelangen. Es wäre sehr zu bedauern, wenn man erst warten wollte, wie sich nun die Sache nach der Bekanntmachung entwickelt. Die Konsumenten können nicht so lange warten und können sich nicht auf die Einsicht der Erzeuger verlassen. —

— Unglücksfall. Der Monteur Wilhelm Budde stürzte im Krupp-Grubenwerk von einem hohen Gerüst, wobei ihm ein 6 Zentner schweres Eisenstück auf die Brust fiel. B. erlitt eine starke Brustquetschung. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht. —

— Warum ist alles so knapp? An allen Lebensmitteln ohne Ausnahme herrscht jetzt fortwährend ein auffallender Mangel. Auch die Erzeugnisse sind knapp geworden, von denen Deutschland früher große Mengen ins Ausland abgegeben hat. Der Reiz kann sich das gar nicht erklären und schied auf die Produzenten. Daß diese nicht frei von Schuld sind, ist bekannt, aber es spielt doch auch noch ein anderer wesentlicher Umstand mit. Die wichtigsten Nährwertträger, insbesondere an Fett und tierischen Eiweiß, stehen uns während des Krieges nur in ungenügender Menge zur Verfügung, und der Körper muß nun diese möglichst große Summe von Kalorien aus andern Nahrungsmitteln zu bedecken suchen. Dazu braucht er aber ungleichmäßig große Mengen. Man stelle sich nur vor, was dazu gehört, den Nährwert eines Pfundes Butter oder eines Liters Milch aus Erdnougine, Kohlrabi oder sauren Rüben zu gewinnen. So ist jeder der Menge nach noch viel mehr als früher und hat doch meist das Hungergefühl, weil der Magen trotz der größeren Quantität nicht auf seine Rechnung kommt. Damit hängt der Mangel an allen Lebensmittelvorräten zusammen. Ein Beispiel aus einer großstädtischen Kriegsküche — der Frankfurter — kann diese Gedanken vielleicht veranschaulichen. Im Oktober 1914 wurden für die Mahlzeit 480 Gramm Fettstoffe gegeben, im März 1917 hingegen, obwohl das Essen in der Güte einen Vergleich mit der Zeit nicht mehr aushalten konnte, wo noch alles zu haben war, wurden 664 Gramm gegeben. Im Privathaushalt liegt es nicht anders. Die Güte aller Nahrungsmittel hat abgenommen und dadurch ist der Mengenbedarf ungeheuer gestiegen. Nimmt man die große Anstrengung bei der Kriegsarbeit hinzu, so wird man der Ernährung der allgemeinen Knappheit nicht mehr so hilflos gegenüberstehen wie zuvor. Sie wird auch während des Krieges eher zunehmen als verschwinden und kann nur durch eine möglichst ausgedehnte Erweiterung der Anbauflächen bekämpft werden. —

— Bundesturnfahrt des Arbeiter-Turnerbundes. Uns wird geschrieben: Der Arbeiter-Turnerbund Deutschlands hatte auf seinem Bundesturntag in Mannheim 1913 beschloffen, im Jahre 1918 sein erstes Bundesturnfest in Leipzig abzuhalten. Der Weltkrieg hat dieses Vorhaben zunächst gemacht, die Veranstaltung muß auf spätere Zeit verschoben werden. In seiner Stelle findet nun bereits in diesem Jahr eine Veranstaltung großen Stils für den gesamten Bund an einem Tage statt. Am 22. Juli unternehmen sämtliche Kreise und Bezirke eine Turnfahrt von etwa 5-tägiger Marzhdauer. Daran schließt sich die Abmeldung eines von der Bundesleitung vorgeschriebenen turnerisch-sportlichen Einheitsprogramms, das aus allgemeinen Freiübungen, volkstümlichen Wettkampf und Wettspielen besteht. Das Fest ist besonders für die Jugend gedacht, doch können an diesem Wettkampf auch ältere Turner teilnehmen. Es sind für männliche Teilnehmer drei Altersklassen vorgegeben. Die Turnerinnen jedes Alters bilden nur eine Klasse. Die Veranstaltung ist als ein Gegenstück zu den Wettkämpfen im Wehrturnen der bürgerlichen Verbände gedacht; es soll gezeigt werden, daß es auch ohne Verabfolgung äußerer Ehrenabzeichen möglich ist, die Jugend körperlich tüchtig zu machen und damit ein gesundes und kräftiges Geschlecht zu erziehen. In einer Zeit der Verwilderung der Volkstugend durch den mörderischen Krieg verdienen die Bestrebungen des Arbeiter-Turnerbundes höchste Beachtung. Es darf daher die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Veranstaltung eine zahlreiche Beteiligung nicht nur der aktiven Turner, sondern auch der Arbeiterbevölkerung findet. Das Ziel der Turnfahrt für den hiesigen Bezirk am Sonntag den 22. Juli ist das Büschhaus bei Schönebeck. —

× Gestohlen wurden am 11. d. M. aus einer Zelle einer Badeanstalt eine goldene Damenremontrairuhr und 2 Mark; in der Nacht vom 12. aus einem Garten in der Folltestraße etwa 50 Pfund Kartoffeln, Blumenkohl, Zwiebeln und ein Kürbis; aus einem Boden in der Bismarckstraße einige Kisten Zigarren, etwa 10 Pfund Butter, neun Dosen Fischkonserven und für etwa 15 Mark Briefmarken zu neu und 7/8 Pf.; am 12. nachmittags aus einem Hause in der Auguststraße zwei messingene Läuferhaken; aus einer Zelle einer Strombadanstalt ein dunkelblaues Jackett, ein Paar Schnürschuhe eines 15 Jahre alten Burschen und ein Badelaken. —

× Verhaftet wurde das Dienstmädchen Elisabeth Fleischmann, die vom Amtsgericht in Loburg wegen Diebstahls festbrieflich verfolgt wird. —

Notes Flamenblut.

Roman von Pierre Boudcooren.

Einzige autorisierte Übersetzung von Johannes Schlaf. (17. Fortsetzung.)

„Was gibts Neues?“ fragte Hein Donka. Sie fühlte sich in seiner Gegenwart froh erregt und zugleich eingeschüchtert. „Ich hab wohl zu fragen! Man hat Dich nicht in La Gouppe gesehen. Warum denn nicht?“ „Geschäfte!“ antwortete er ausweichend, indem er um sich herum die Grasrispen abriß. „Du Herzenbrecher!“ sagte sie und lachte. Ohne etwas zu sagen sah er sie drollig an und schaute sich mit einer Schafgarbendolde. „Und Du? Bist Du dort gewesen? Hast Dich gut amüßert?“ fragte er nun. Sie zuckte die Achseln: „So lala!“ „Hoh!“ „Rein Gott ja...“ „Keine Verabredung gehabt?“ Sie wurde feig, stammelte, die Augen niedererschlagend: „Aber nein.“ „So machst Du also immer noch nicht Hochzeit?“ Er trat ihm heftig näher: „Wer hindert Dich denn, um mich anzuhaken?“ Er blies die Waden auf, wiegte zweimal den Kopf hin und her. „Ich? Besten Dank! Hast Du einen Begriff! Bin ich einer, den man in den Käfig steckt? Ich bin wie die Waldvögel. Ich gehe und komme. Bin überall zu Hause, mein Lammchen. So, das ist mein Leben!“ Sie fühlte ein Prickeln in den Augen. Es war ihr, als würgte eine Hand ihre Gurgel. Mit kritischer Stimme sagte sie: „Du Affe! Sag mir gleich, daß Du weder Blumen von allen Zweigen pflückst.“

„Freilich!“ Ein Herzleid wühlte in ihr. „Und doch: wenn Du nur wolltest! Es gibt Mädchen genug, die glücklich sein würden, wenn sie Dich hätten.“ „Das kommt drauf an. Der Haß ist immer da.“ Sie ließ die Lippe hängen. „Ich kenne Deine Absichten schon.“ Er trat an sie heran und flüsterte ihr zu: „Aho, wer hindert Dich denn an Deinem Vergnügen? Wir amüsieren uns ein bißchen zusammen.“ Sie machte eine abwehrende Bewegung. „Aho warum nicht gar! Du würdest mich sitzen lassen mit nem schönen Geschenk. Bin nicht so dumm!“ Er lachte und sagte nichts. Sie fühlte sich wie angenagelt vor diesem Menschen, konnte sich nicht entschließen, ihn stehenzulassen. Er war es, der die Unterhaltung abbrach. „Was um acht in Lederbrakel fein. Ich soll am Bahnhof zum Lang aufspielen.“ Er hielt ihr die Hand hin. „Du verdienst gar nicht, daß ich sie Dir gebe,“ jagte sie schmolend. Er zog sie an sich. „Sieh doch zu, daß Du Dich verheiratest. Dann rächen wir uns ein.“ scherzte er. Kergerlich stieß sie ihn zurück. „Schwein!“ „Auf Wiedersehen!“ sagte er. „Und grüß Kuré.“ Nach einem Weilschen setzte er hinzu: „Die macht nicht so viel Umstände wie Du.“ Er schnalzte mit der Zunge gegen den Gaumen und machte sich auf den Weg. Sie sah, wie er allmählich in der Dunkelheit verschwand. Als er ganz fort war, stieß sie einen tiefen Seufzer hervor und schritt langsam über den Graben zurück. Sie hatte kein Glück, wahrhaftig! Dieser Donka! Seit zwei Jahren liebte sie ihn schon. Sie hatte ihn einmal bei einem Langbergwägen getroffen. Schon lange beschäftigte er ihre Gedanken und hatte schließlich in ihnen den gleichen

Platz eingenommen, wie der Zigarrenmacher von Schendelbefe, dem sie sich hingegeben hatte. Gewiß war Hein Donka dem schwarzen Feuer von Sillas Augen gegenüber nicht unempfindlich geblieben. Aber es war nicht daran zu denken, mit einem solchen Menschen sich zu verheiraten. Das brachte sie zur Verzweiflung. Sie war bald dreißig Jahre. Sie wollte nicht zur jäuerlichen, unfruchtbaren alten Jungfer eintrauern. Seit sie mit ihren roten Wangen und ihrer schönen Gestalt heiratsfähig war, strichen die Burschen um ihre Röde mit wollüstigen Blicken. Aber einen andern Bewerger, als sie in eine Ecke zu stoßen, und ihr Gelüst an ihr zu befriedigen, kannten sie nicht. Sillas war arm. Wenn sie gemacht hätte, würde sie sich mit einem alten Knauser haben zusammenkommen können oder mit irgendeinem armen Teufel. Aber sie war ehrgeizig. Sie wollte einen Mann in der Kraft der Jugend und einen mit gutem Einkommen. Hein Donka und der Zigarrenmacher von Schendelbefe waren solche. Aber zum Unglück dachte keiner von beiden daran, sie zu heiraten. Der Zigarrenmacher war sogar drauf und dran, auszuwandern und auf Nimmerwiederkehr nach Newyork zu gehen. Aber da kam ihr eine Erlöschung. Warum nicht den großen Flamen? Alles in allem war er ja mit seinem roten Schnurrbart und seinem braunen Haare gar nicht so übel. Was ihn vollends annehmbar machte, war, daß er Vermögen hatte. Aus Gefälligkeit und aus dem Wunsche heraus, die Nacht des Weibes zu erproben, hatte sie ihm im „Luftigen Aufenthalt“ mit ihrem unwiderstehlichen Leugeln zugefegt; dann als sie am Abend durch den Hohlweg von La Gouppe gegangen waren, hatte sie ihn damit, daß sie sich an ihn schmiegte, noch völlig närrisch gemacht. Lichtgebendet hatte die Motte sich um die Lampe gedreht, hatte aus Glas gestossen und sich die Flügel verbrannt. Wie dumm sie doch war! Warum lockte sie ihn nicht noch weiter an? Das würde wahrhaftig nicht schwer sein. Aber schon am nächsten Tage hatte sie diesen Verehrer vergessen gehabt und an das Stillsitzen im „Ballon“ gar nicht mehr gedacht. (Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Die Ergebnisse der Viehwirtschaft.

Der Bestand an Rindern im Deutschen Reich betrug am 1. Juni 1917 21.462.071 Stück, darunter 2.370.238 Kühe im Alter von weniger als 3 Monaten.

Gegenüber der letzten Zwischenzählung am 1. März 1917 sind folgende Veränderungen zu verzeichnen: Bei den Kühen eine Abnahme um 100.000 Stück = 0,9 Prozent, bei den Bullen und Ochsen eine Verminderung um 8440 Stück = 0,6 Prozent.

Der Schweinebestand hat sich unter Anpassung an die verfügbaren Futtermittel während des Krieges erheblich vermindert. Die Gesamtzahl an Schweinen belief sich am 1. Juni 1917 auf 12,7 Millionen, mithin 245.451 = 1,9 Prozent weniger als am 1. März dieses Jahres.

Der Bestand an Schafen hat im Interesse der Wollzeugung während des Krieges eine Vermehrung erfahren. Am 1. Juni 1917 wurden 6,1 Millionen Schafe gezählt; die Zahl war betrug im Vergleich der Zählung am 1. März 1917 249.097 = 4,2 Prozent.

Wahlkreis Wanzleben.

Wanzleben, 13. Juli. (Entdecker Schlupfwinkel von Kriegsgefangenen.) Als am Montag Ritterspater wieder das Revier an der saulen See abging, zog ihm plötzlich lieblicher Praterwind in die Nase.

Wahlkreis Oßchersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 13. Juli. (Die Anszählung der Kriegsunterstützten.) Es folgt am 16. 17. und 18. Juli nachmittags von 3 bis 6 Uhr und zwar für die Wahlkreise A, B, C, D, E, F, G am 16. 2 bis 10 Uhr, H am 17. 2 bis 10 Uhr, I bis 400, K am 17. 2 bis 10 Uhr, L bis 3 am 18. Juli in der Volkshalle IV, M am 16. 2 bis 10 Uhr, N am 17. 2 bis 10 Uhr, O am 18. Juli in der Turnhalle der Bauernmittelschule, P am 15. Anwesenheiten sind mitzubringen.

(Versammlung der Wähler.) In einer von Wählervereinen und gewählten Vertretern am Samstag (13. Juli) abgehaltene Versammlung wurde die gestrige Zusammenkunft der Wählervereine.

(Das verdächtige Hundepfad.) Auf dem Personenbahnhof hat ein Hundepfad, welcher eine Rufe als Hundepfad bezeichnet, die beim Durchgang verbot.

(Obersachsen, 11. Juli. Die Anhebung der Schulminder in der Landwirtschaft.) In Nr. 12 der 'Schulminder' vom 3. Juli brachte Herr Müller den Vorschlag, die Schulminder in der Landwirtschaft zu erhöhen.

(Für die Beschäftigung in Kabinen.) Am 6. und 7. Juli wurden in Kabinen die Beschäftigten in der Landwirtschaft gezählt. In beiden Tagen wurden je etwa 6000 bis 7000 Arbeiter gezählt.

(Wegen anderweitiger Regelung der Kriegsunterstützten.) Die Gewerkschaften sind von dem Reichsamt für Arbeit und Beschäftigung in Kenntnis gesetzt worden, dass die Kriegsunterstützten in der Landwirtschaft zu beschäftigen sind.

hatten, natürlich ein andres Bild. Von einer Ausbeutung der Kinder ist nach vorliegend keine Rede.

Die Stellungnahme des Kriegswirtschaftsamt finden wir, abgesehen von den tatsächlichen Angaben, recht sonderbar. Es wird nicht in Abrede gestellt, daß die Kinder zunächst in Arbeit beschäftigt worden sind und erst auf Vorstellung ist ihnen ein Arbeitsverbot garantiert worden.

Oßersleben, 13. Juli. (Die öffentliche Volksernährung.) Die am Dienstag im 'Schwarzen Adler' veranstaltete Versammlung war, wie ein Rassenbezug auf, wie ihn Österreich wohl selten erlebt hat.

Halberstadt, 13. Juli. (Die Anszählung der Kriegsunterstützten.) Es folgt am 16. 17. und 18. Juli nachmittags von 3 bis 6 Uhr und zwar für die Wahlkreise A, B, C, D, E, F, G am 16. 2 bis 10 Uhr, H am 17. 2 bis 10 Uhr, I bis 400, K am 17. 2 bis 10 Uhr, L bis 3 am 18. Juli in der Volkshalle IV, M am 16. 2 bis 10 Uhr, N am 17. 2 bis 10 Uhr, O am 18. Juli in der Turnhalle der Bauernmittelschule, P am 15. Anwesenheiten sind mitzubringen.

(Wegen anderweitiger Regelung der Kriegsunterstützten.) Die Gewerkschaften sind von dem Reichsamt für Arbeit und Beschäftigung in Kenntnis gesetzt worden, dass die Kriegsunterstützten in der Landwirtschaft zu beschäftigen sind.

(Obersachsen, 11. Juli. Die Anhebung der Schulminder in der Landwirtschaft.) In Nr. 12 der 'Schulminder' vom 3. Juli brachte Herr Müller den Vorschlag, die Schulminder in der Landwirtschaft zu erhöhen.

(Für die Beschäftigung in Kabinen.) Am 6. und 7. Juli wurden in Kabinen die Beschäftigten in der Landwirtschaft gezählt. In beiden Tagen wurden je etwa 6000 bis 7000 Arbeiter gezählt.

(Wahlkreis Halle-Oßersleben.) Halle, 13. Juli. (Die Kriegsunterstützten.) Am 14. und 15. Juli sind die Kriegsunterstützten in der Landwirtschaft gezählt worden.

Louis Hörning, Mich. Just. R. Quackhoff sen. Die Genannten haben dieselben Rechte wie andre Hilfsfeldzugsbeamte.

(Schwere Strafe.) In der Nacht zum 20. Mai wurden dem Direktor der Maschinenfabrik aus dem verriegelten Stall vier Ziegen entwendet und drei davon auf einem angrenzenden Ackerfeld abgeschlachtet.

Halbe, 13. Juli. (Bei der Stadtoberordneterversammlung) wurden an Stelle des Amtsrats Kricheldorf der Arbeiter Kaufmann W. Widmann gewählt.

Pr.-Bürnde, 12. Juli. (Eine Kriegszulage) recht merkwürdiger Art geht vom 1. Juli an die Jacobsgrube, der Firma C. Bende & Co. in Staßfurt gehört, ihren Arbeitern. Sie ist ja bereits durch ihr raffiniertes Lohnsystem bekannt und bei der jetzigen Neuregelung hat sie durchaus ihren alten Ruf zu wahren gesucht.

Wahlkreis Saigwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 13. Juli. (Gesuche.) Zum Zweck einer vereinfachten und beschleunigten Erledigung von Erntearbeits- und Juridiktionsgesuchen ist die Anordnung getroffen, daß alle derartigen Gesuche auf einem hierfür bestimmten bei den Magistraten sowie bei den Amts-, Gemeinde- und Gutsvorstehern für 10 Pf. zu erhaltenden Formular einzureichen sind.

(Eier abliefern.) Der Landrat fordert auf, für die Schamerländer in Rheinland und Westfalen alle im Kreis erzeugten Eier abzuliefern, natürlich gegen angemessene Bezahlung.

(Familienunterstützung.) Die Auszahlung der Familienunterstützung findet am Sonnabend von 2 bis 5 1/2 Uhr statt. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats kann nun jezt an eine Abfertigung außer der Reihe unter keinen Umständen mehr erfolgen.

(Fleischverkauf) auf dem städtischen Schlachthaus am Sonnabend von 8 bis 9 Uhr Nr. 301-300, 9 bis 10 Uhr 501-500, 10 bis 11 Uhr 751-1000, 11 bis 12 Uhr 1001-1300, 12 bis 1 Uhr 1301-1600, 3 bis 4 Uhr 1601-1900, 4 bis 5 Uhr 1901-2200, 5 bis 6 Uhr 2201-2500, 6 bis 7 Uhr 1-300.

(Die Auszahlung der Familienunterstützung) findet am Sonnabend nachmittags von 2 bis 5 Uhr in neuen Schulgebäude an der Hauptstraße statt und zwar von 2 bis 2 1/2 Uhr Nr. 1-150, 2 1/2 bis 3 Uhr Nr. 151-300, 3 bis 3 1/2 Uhr 301-450, 3 1/2 bis 4 Uhr Nr. 451-600, 4 bis 4 1/2 Uhr 601 bis 750, 4 1/2 bis 5 Uhr Nr. 751-900, 5 bis 5 1/2 Uhr Nr. 901 bis 1000.

Maglingen, 13. Juli. (Selbstmord.) Am Mittwoch abend lag sich ein unbekannter junger Mann vom Ort entbahzuge bei Sösdorf überfahren.

Salzwedel, 13. Juli. (600 Mark gestohlen.) Dem Handelsmann R. in Perver wurden 600 Mark gestohlen. Der Dieb wurde in der Person des Kaufmanns Richard Ruffe ermittelt.

(Ein Kind bergewalligt.) Ein verabschworenes Mädchen wurde am Dienstag in Siemau merkwürdig 3 1/2 Uhr angegriffen. Ein bei Herrn V. untergebrachtes Fünfjähriges Kind im Alter von 9 1/2 Jahren wurde von einem unbekanntem Mäuler, der durch ein kleines Fenster in die Schlafkammer eingestiegen war, verewalligt und schmerzhaft gemartert.

Über die Person des Ätters ist noch nichts bekannt; das verfehlte Kind behauptet, es handele sich um einen Mann mit schwarzem Bart und braunem Anzug; doch wird dieser Aussage kaum Gewicht beimessen sein, da es zur Zeit der Tat noch schümmerig war. Ein auf die Spur gefehrter Polizeihund verholte eine Straße ein, hatte aber auch keinen Erfolg. Hoffentlich führt ein Latort verlorener Gegenstand zur Entdeckung des Wüflings, der nach der hohen Lage des Einsteigenstiers ein gewandter Turner gewesen sein muß.

Sport und Spiele.

Wettspiele. Am Sonntag den 8. Juli waren 30 Jahre seit der Gründung des Männerturnvereins Jahn (Groß-Ottersleben) verfloßen. Aus diesem Grunde veranstaltete der Verein am vergangenen Sonntag ein Wettspiel. Es wurde Schlagsball, Faustball und Barlanf gespielt. Schlagsball: Groß-Ottersleben und Bennedtsdorf (Jugend) 34:97, Groß-Ottersleben und Diesdorf 59:43, Groß-Ottersleben I und Groß-Ottersleben II 44:30, Groß-Ottersleben und Diesdorf (Jugend) 39:29. Faustball: Groß-Ottersleben I und Groß-Ottersleben II 53:48, Groß-Ottersleben und Diesdorf 64:65. Barlanf: Groß-Ottersleben und Bennedtsdorf (Jugend) 32:30.

Kleine Chronik.

Brand auf einem Bahnhof bei Budapest.

Auf dem Kaiserlich Königlichung Bahnhof in der Nähe von Budapest trieb ein Rangierzug mit einem Güterzug zusammen, der mit Petroleum, Öl und Benzin beladen war. Es erfolgte eine Explosion. Sämtliche Waggons standen im Augenblick in Flammen. Das Feuer griff auf benachbarte Gebäude über. 20 Petroleumwagen und 30 mit verschiedenen Wagen beladene Waggons wurden zerstört. Die Ursache des Zusammenstoßes war eine zu spät erfolgte Signalisierung. Der Schaden wird auf 450 000 Kronen beziffert.

Zugunglück auf der Westerwaldbahn.

Auf der Westerwaldbahn bei Mittenkirchen rief in dem eingleisigen Obererbacher Tunnel ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Ein Bahnbearbeiter wurde getötet, 15 Reisende verletzt.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Victoria-Theater. Das erste Gastspiel Karl Williams Villers frische die Befantheit unserer Großtaten auf. Insofern als der Gast Nosterich Benedig Lustspiel „Doktor Wesse“ dazu gewählt hat, in welchem er den lyrischen Dichter, Redakteur und Dramaturgen Doktor Wesse spielt. Spielt, mit allen Finessen, deren diese verblähte Figur einem heutigen Publikum gegenüber bedarf, um auf dessen Stimmung einzuwirken. Vor 75 Jahren wurde „Doktor Wesse“ von

Benedig in die Theaterwelt gesetzt und hat seitdem manche Generation belustigt in seiner harmlosen Eingebildetheit, die den eigentlichen Handlungsstoff des Lustspiels hergibt abgesehen von der unbedeutenden Dosis Satire, die der Verfasser seinem Lustspielchen mitgibt. Da vergißt und verstaubt manches, und der Künstler muß reuougeren, um den Wechsel des Erfolgs auf heute zu ziehen. Das gelang dem Gaste, dem Meister der Feinart, selbstverständlich aufs beste, und der spontane Beifall bewies, wie seine Leistung wieder aufgenommen worden war. Mit respektablem Erfolg besahen sich neben dem Gaste: Paul Rudolf Schulze als Maler Bonan, Theresie Kosslegg, als übergeschnappte Theudebinde, Martha Schild als Elisebeth, Gertraud Mardaus als Thessa, Walter Liedtke als Wellstein, Hermann Kissen und Theo Leonhardt in kleineren Rollen. Leo Tischler hatte für wirkende Szenenrichtungen und auch sonst für ein flottet Spiel gejorgt. Das Publikum amstiferte sich köstlich.

Mitteilungen der Direktionen.

Victoria-Theater. Heute Sonnabend (letztes Gastspiel Karl William Villers): „Der Silberpelz“. Sonntag nachmittag (zu kleinen Preisen): „Pension Schüller“; abends: „Wie fesselt ich meinen Mann?“. —

Zentraltheater. Wochenpielplan. Sonntag 3 1/2 und 7 1/2 Uhr „Das vernünftige Schloß“. Montag und folgende Tage „Das vernünftige Schloß“.

Zentral-Theater. Am Sonntag gelangt „Das vernünftige Schloß“ nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr zur Ausführung. —

Städtisches Orchester. Sommerkonzerte: Dienstag und Freitag 1/8 Uhr Stadttheatergarten. Mittwoch 4 Uhr „Salzquelle“, Donnerstags 1/8 Uhr „Wilhelma“. Sonnabends 5 Uhr „Vogelgesang“.

Eubenburg, 10. Juli. Todesfälle: Landsturmann Vätermeister Friedrich Stahmann, 30 J. 9. M. 17 J. Mustetter Maschinensarbeiter Paul Ulrich, 17 J. 11. M. 4 J. Arbeiter Hermann Fröhlich, 50 J. 6. M. 10 J. Witwe Marie Goldmann geb. Stein, 81 J. 9. M. 22 J.

Eubenburg, 11. Juli. Todesfälle: Jse, T. des Rutschers Hermann Nemann, 3 J. Gefreiter Eisenbahnarbeiter Otto Gatz, 27 J. 9. M. 26 J. Witwe Albertine Schwobach geb. Meise, 77 J. 3. M. 20 J. Hedwig geb. Jahn, Ehefrau des Feldweisers Otto Klade, 21 J. 6. M. 10 J. Witwe Auguste Hammer geb. Aue, 64 J. 4. M. 2 J. Witwe Marie Gentle geb. Kraft, 71 J. 11. M. 19 J. 4. M. 2 J. Frieda Jordan aus Groß-Ottersleben, 17 J. 10. M. 20 J. Kurt S. des Postkassners Franz Stille, 3 J. 5. M. 5 J. Luise geb. Bartels, Ehefrau des Arbeiters Otto Gatz, 35 J. 1. M. 21 J. Eisenreher Karl Heßhold, 60 J. 2. M. 12 J. Dachdeckermeister Heinrich Bauer, 73 J. 7. M. 24 J. Landsturmann Werkmeister Albert Dug, 23 J. 7. M. 5 J. Witwe Anna Jänemann geb. Schulz verw. gew. Wollmann, 57 J. 8. M. 22 J.

Reustadt, 11. Juli. Todesfälle: Frieda, T. des Heizers Karl Bernau, 5 M. 25 J. Mustetter Postkassner Paul Lange, 39 J. 3. M. 23 J. Wehrmann Kaufmann Walter Behne, 32 J. Pionier Maschinenbau-Schüler Willi Schubert, 18 J. Schläge Versicherungsbeamter Kurt Julian, 22 J. Unteroffizier Brauer Ernst Gähner, 35 J. Landsturmannrekrut Arbeiter Karl Heldt, 40 J. Alice, T. des Schmieds Hermann Behne, 2 M. 3 J. Gertraud, T. des Arbeiters Erich Gade, 3 M. 3 J. Unteroffizier Tischler Otto Herrmann, 34 J. Uhrmachermeister Adolf Ehrede, 61 J. Maurermeister Friedrich Claus, 48 J. Viehlotte, T. des Schneiders Fritz Friedrich, 5 M. 26 J. Paul, S. des Gärtners Müller, 2 J. 17 J.

Cracau, 11. Juli. Todesfälle: Bauzeichner Paul Heßbarth, 21 J. Maurer Otto Lehmann, 22 J. Witwe Marie Striegel geb. Kropf, 59 J. Witwe Marie Nimm geb. Wächter, 59 J. Anstaltspflegung Rudolf Sanitzsch, 57 J.

Vereins-Kalender.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Zahlstelle Magdeburg. Sonntag den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr. Mitglieder-versammlung bei H. Heise, Stephansbrücke 88. Die Ortsverwaltung. —

Naturheilverein Sudau. Sonntag 3 1/2 Uhr Verjamml. i. Sonnenbad.

Arbeiter-Sportklub Victoria Sudau. Sonntag den 15. Juli, nachmittags um 3 Uhr. Mitgliederversammlung in der „Gahnia“.

Bennedtsdorf. Freie Turner. Sonntag, 15. Juli, 7 Uhr, Verjammlng.

Fermersleben. Metarbeiters-Krankenkasse. Sonntag den 15. Juli, nachmittags 3 Uhr. Generalversammlung bei Sillfer.

Groß-Ottersleben. Männer-Turnverein Jahn. Am Sonntag den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr. Verjammlng bei Strumpf.

Schönebeck. Freie Turnerschaft. Sonnabend den 14. Juli, abends 6 1/2 Uhr. Verjammlng bei Saad.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 14. Juli: Keine Witterungsänderung.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 12. Juli. Todesfälle: Arbeiter Ludwig Nemann, 59 J. 5. M. 26 J. Kermerin Winna Schick, 58 J. 3. M. 1 J. Kaufmann Wilhelm Schulze, 37 J. 8. M. 26 J. Arbeiter Elli Hahnemann, ledig, 15 J. 8. M. 12 J. Jungfer, T. des Arbeiters Hermann Meyer, 2 J. 7. M. 28 J. Herbert, S. des Lehrers Friedrich Tapper, 1 J. 8. M.

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.				
		Eise.		Höh. Stadt		
Barbutz	11. Juli	— 0,70	12. Juli	— 0,61	—	0,09
Brandes	„	— 0,31	„	— 0,25	—	0,06
Mehlit	„	+ 0,31	„	+ 0,42	—	0,11
Leitmeritz	12. „	— 0,65	13. „	— 0,39	—	0,26
Müßig	„	—	„	—	—	—
Dresden	„	— 1,84	„	— 1,86	0,02	—
Zorgau	„	— 0,08	„	— 0,03	—	—
Wittenberg	„	+ 0,98	„	+ 0,98	—	—
Roslau	„	+ 0,27	„	+ 0,28	—	0,01
Ufen	11. „	+ 0,34	12. „	+ 0,38	—	0,04
Barby	12. „	+ 0,42	13. „	+ 0,44	—	0,02
Magdeburg	„	+ 0,54	„	+ 0,58	—	0,04
Zangerhände	„	+ 0,91	„	+ 0,91	—	—
Wittenberge	„	+ 0,44	„	+ 0,46	—	0,02
Lenzen	11. „	+ 0,56	12. „	+ 0,56	—	—
Dömitz	„	— 0,10	„	— 0,10	—	—
Darchau	„	— 0,25	„	— 0,26	0,01	—
Boitzenburg	„	+ 0,22	„	+ 0,18	0,04	—
Gohndorf	12. „	—	13. „	— 0,02	—	—

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 5. Juni 1851 und des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. 12. 1915 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit.

1. Jeder nicht gewerbsmäßige Arbeitsnachweis mit Ausnahme derjenigen für kaufmännische, technische und Bureau-Angehörige (Hilfs-3) hat solche Arbeitsangelegenheiten und offene Stellen, die er nicht selbstogleich oder vorausichtlich binnen 48 Stunden erledigen kann, an die zuständige Hilfsdienstmeldestelle zu melden. Diese Meldungen sind zehntennäßig unter genauer Berufsbezeichnung mittels vom Kaiserlichen Statistischen Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, Berlin W 62, Landgrafenstr. 1, kostenlos erhältlicher Postkarten vorzulegen und möglichst so zeitig zu erstatten, daß diese Postkarten spätestens am jedem Montag und Donnerstag früh bei der Hilfsdienstmeldestelle eintreffen.

2. Jede Hilfsdienstmeldestelle hat alle ihr zugehenden Meldungen, soweit sie diese nicht selbst oder mittels der Arbeitsnachweise ihres Bereichsogleich oder vorausichtlich binnen 48 Stunden erledigen kann, an die zuständige Zentralauskunftsstelle weiterzugeben, und zwar so zeitig, daß die Meldungen bei der Zentralauskunftsstelle spätestens am jedem Dienstag und Freitag früh eintreffen.

Die Weitermeldung geschieht in der Weise, daß die von den Arbeitsnachweisen eingehenden Postkarten im Original weitergeleitet werden, nachdem daraus die sich aus der Auslegungstätigkeit der Hilfsdienstmeldestellen ergebenden Abänderungen vorgenommen sind. Soweit die bei der Hilfsdienstmeldestelle unmittelbar gemeldeten Arbeitsangelegenheiten und offenen Stellen bis zur Abendung der Meldebarten und vorausichtlich binnen weiterer 48 Stunden nicht erledigt werden können, ist hierfür ebenfalls ein Vorblatt auszufüllen und den übrigen Meldebarten beizufügen.

3. Die nicht gewerbsmäßig betriebenen Arbeitsnachweise (Stellenvermittlungen) für technische, kaufmännische und Bureau-Angehörige haben solche Stellenangelegenheiten und offene Stellen, die sie nicht selbstogleich oder vorausichtlich binnen einer Woche erledigen können, an die zuständige Zentralauskunftsstelle zu melden, und zwar die Vermittlungswegstellen des Kriegsausgleichs der technischen Verbände mit dem Zusatz „für den Umsatz der technischen Verbände“. Die Meldungen sind mittels vom Kaiserlichen Statistischen Amt kostenlos erhältlicher Postkarten vorzulegen und möglichst so zeitig zu erstatten, daß die Postkarten spätestens am jedem Freitag früh bei der Zentralauskunftsstelle eintreffen.

4. Die Zentralauskunftsstellen haben die ihnen zugehenden Mitteilungen, die sie nicht innerhalb 48 Stunden ausgleichen können, an das Kaiserliche Statistische Amt, Berlin W 62, Landgrafenstr. 1, weiterzuleiten, und zwar so zeitig, daß sie beim Kaiserlichen Amt spätestens jeden Donnerstag und Freitag früh eintreffen. Die Weitermeldung geschieht in der Weise, daß die von den Arbeitsnachweisen eingehenden Postkarten im Original weitergeleitet werden, nachdem daraus die sich aus der Auslegungstätigkeit der Zentralauskunftsstellen ergebenden Abänderungen vorgenommen sind.

5. Bei der Ausfüllung der Meldebarten (Postkarten) sind die Mitteilungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes zu beachten. Soweit an einem Eintrage meldebefähigter Arbeitsangelegenheiten und offene Stellen nicht vorliegen, ist meldebefähigt zu erklären. Auch Postkarten, die lediglich Angelegenheiten enthalten, sind im Original weiterzugeben.

6. Die nicht gewerbsmäßig betriebenen Arbeitsnachweise sind verpflichtet, auf Anfragen der Hilfsdienstmeldestellen, Frauenarbeitsmeldestellen und Zentralauskunftsstellen weitere Ausschüsse zu erteilen, soweit diese verlangt werden, um einen genaueren Niederhalt über die Lage des Arbeitsmarktes zu erhalten.

7. Die Meldungen der Hilfsdienstmeldestellen müssen auch die Meldungen der ihnen angegliederten Frauenarbeitsmeldestellen umfassen.

8. Soweit Frauenarbeitsmeldestellen mit Hilfsdienstmeldestellen nicht unmittelbar verbunden sind, sondern neben diesen bestehen, haben auf sie die für Hilfsdienstmeldestellen getroffenen Bestimmungen über die Lage des Arbeitsmarktes zu erlassen.

9. Inmter den Bestimmungen, die die Angelegenheiten bis zu 1. Jahre betreffen, liegen insbesondere Umstände vor, so kann auf Post oder Geldbriefe bis zu 1500 Mark erlaubt werden.

10. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig wird die Bekanntmachung vom 19. März 1915 aufgehoben.

Magdeburg, den 7. Juli 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armee-Korps.
Fritz von Sydner.
General der Infanterie.
à la suite des Lustschiffer-Bataillons Nr. 2. 5185

Lehrmädchen

für Naht und Stepperei bei wöchentlichem Vergütung gesucht. Handschuhfabrik Fischer, Pappelallee 19. 3366

Suche für meine Engros-Geschäft ein jung. Mädchen

als Lernende für Kontor. Gute Schulbildung Bedingung. Mon. Vergütung in gew. Gel. Dff. unt. 5. 5026 an d. Exp. d. Volksstimme.

Suche für Sonntag und Montag eine Abwaschfrau.

Zu melden in Grafemanns Gesellschaftsgarten. 5118

Helm- Arbeiterinnen

zum Fästen- und Beutelfästen sofort gesucht. 5110

Rob. Hesse & Co.

Große Driedorfer Str. 203. Junges Mädchen für Haushalt bei guter Behandlung per sofort gesucht. Frau Ulrich, 2. Halberstädter Straße 43. 3396

Tapeziergehilfen

werden in dauernde Stellung gesucht. 5102

H. Schele, Sattlerstr. 1.

Dampfplungmaschinen und Blutente

werden sogleich eingestellt

W. Bötcher, Magdeburg. Ctsenstedter Straße 5.

Zweiter Feldhüter

sofort gesucht. Anmeldeungen beim Gemeindevorsteher in Niederitz. Kriegsbefähigter wird bevorzugt. 5111

Näherinnen

zum sofortigen Antritt gesucht

Gartenhaus

Georg Reithner & Co. Breitenweg 24. 3387

Kutscher

für zwei leichte Pferde suchen

Scharrer & Knüppel

Magdeburg-Budau, Pfarrstraße. 3358

Ein Bote, zwei Hofarbeiter, ein Mann,

der als Apparaturführer angelesen werden soll, für sofort gesucht. 3384

R. Martini & Proelß

Spiritusbrennerei. Neustadt, Abendstraße 25.

Zentrifugenarbeiter u. Sackträger

werden noch eingestellt.

E. G. Helle, Suderraffinerie. Halberstädter Straße 15. 3350

Schmiedegesellen

auf Risikararbeit stellt sich Richard Dresler, Roggenstraße, Eubenburger Straße 36. 5108

Mehrere fleißige, gewissenhafte Hofarbeiter

werden eingestellt. 3079

Sudener Maschinenfabrik und Eisengießerei

Altkönigsplatz zu Magdeburg, Halberstädter Str. 108.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos 4. A.-K. vom 21. Januar 1916 betreffend das Verbot der Anfertigung von Stempeln und Siegeln erhält unter a) folgende Nr. 4. sämtliche von den Militärbehörden benötigten Formulare.

Magdeburg, den 7. Juli 1917. Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armee-Korps. Fritz von Sydner. General der Infanterie. à la suite des Lustschiffer-Bataillons Nr. 2. 5185

Obernstedt. 5115. Obernstedt.

Am Sonntag den 15. Juli 1917, abends 7 1/2 Uhr, im Waidorfischen Lokal.

Öffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung: 1. Unsere Lebensmittelförderung. 2. Verschiedenes. Zu dieser Versammlung werden sämtliche Männer und Frauen eingeladen. Um pünktliches Erscheinen ersucht J. M. Stephan Dürre.

Karotten

zum festgesetzten Höchstpreis sind zu haben bei 3392

Eise Vogeler, Reifner

Achtung! 445 Achtung! Konzertina - Vandaloniumklub „Garonia“ sündet amwesende Spieler beizutret. Leistungsstunde jeden Mittwoch abend 7-9 Uebels Nehtau.. Sudau, Gärtnerstraße 1.

Staufrennlos billige

Fabrikposit. Tapeten auch zimnerweise abzugeben

Klebsohn in Waldverform. Wilhelmstr., Arndtstraße 55.

Grundstücks-Verkauf.

Zu einem Industriestand der Alamart soll wegen vorgerückten Alters ein dreistöckiges neuerbautes Wohnhaus mit drei Zäden unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Vermittler verboten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Kleines Waldstübchen.

zu verkaufen. 55. p. z.

Trauertarten

emst. Suchldig. Selbststimmte.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise uniger Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen, die ihr den Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, unsere herzlichsten Dank. Besonders dankt wir Herrn Pastor Jäger für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grab. Herzlichen Dank auch der Schwester Leni für die liebevolle Pflege während der Krankheit. 3385

Magdeburg-Budau, den 12. Juli 1917.

Eduard Werner und Eöhne.

Teppiche

in verschied. Farben u. Größen, zureichendste m. Klebren, meist unter Preis.

Bekannt billige Läuferstoffe Vorlagen und Tischdecken

Etagengeschäft

Sieverling

Jakobstraße 17.

Blusen aller Art

zu verk. Trübberg 51. Gg. Wallfir. v. H.

Halberstadt.

Am Mittwoch starb unser langjähriges Mitglied, der Schneider 5119

Serdinand Runze

im Alter von 64 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Statt Karten!

Dankfagung.

Für die vielen Beweise uniger Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen, die ihr den Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, unsere herzlichsten Dank. Besonders dankt wir Herrn Pastor Jäger für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grab. Herzlichen Dank auch der Schwester Leni für die liebevolle Pflege während der Krankheit. 3385

Magdeburg-Budau, den 12. Juli 1917.

Eduard Werner und Eöhne.

Am Donnerstag den 12. Juli wurde uns unsere herzlichste Tochter, unsere liebe Schwester

3397

Frieda Jordan

im noch nicht ganz vollendeten 18. Lebensjahre nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden durch den Tod entziffen. Dies zeigen wir der Bitte um stilles Beileid an

Groß-Ottersleben, den 13. Juli 1917

Albert Jordan und Frau

Selma geb. Böhse nebt Geschwistern.

Die Beerdigung findet am Sonntag, 15. Juli, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Gr.-Ottersleber Friedhofs aus statt.

Gettern erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmann

3397

Karl Wille

Ritter des Hahnen Kreuzes 2. Klasse im blühenden Alter von 38 Jahren am 23. Juni 1917 durch Volkstetter ein Opfer des schrecklichen Weltkrieges geworden ist.

Burg, den 13. Juli 1917. 5712

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen Karl Wille nebt Angehörigen.

Barasch

Für Reise- und Ferienbedarf

Damen-Strümpfe, Flor, durchbrochen, lederfarben . . . Paar 95 J
 Damen-Strümpfe, Flor, durchbrochen, schwarz . . . Paar 1.55
 Damen-Strümpfe, Seidenflor, durchbrochen, schwarz, Paar 1.95
 Damen-Strümpfe, Flor, durchbrochen, in allen Farben, Paar 2.10
 Herren-Schweißsocken, „Sahnenmarke“, nicht fälschend . . . Paar 75 J
 Herren-Socken, moderne Farben . . . Paar 85 J
 Herren-Socken, lederfarben, Doppelpolse u. -jerse . . . Paar 1.25
 Herren-Socken, maßfarben . . . Paar 1.45
 Damen-Handschuhe, por. m. Prunzezfahl, schw. weiß, farb. . . Paar 1.35
 Damen-Handschuhe, poröse, Halbbede, schw. weiß, farb. . . Paar 1.75
 Damen-Handschuhe, Seidenflor, farbige . . . Paar 2.10
 Damen-Handschuhe, reine Seide, schwarz, weiß, farbige . . . Paar 2.45

Damen-Regenschirme, Gloria, m. gelbbl. Hüll. 8.50 7.95 7.50
 Damen-Regenschirme, prima Halbbede u. Seide, mit eleganten
 Etagen 19.50 18.50 9.50
 Herren-Regenschirme, Halbbede und Seide . . . 23.00 18.50
 Herren-Wanderrucksäcke, mit u. ohne Spitze 2.75 1.75 95 75 J

Kleines Wasser . . . Flasche 1.95 1.25 66 48 J
 Haartreue . . . Tube 1.25 80 60 40 J
 Zahnbürsten-Seifen . . . 1.50 85 60 50 J
 Zahnpasta . . . 85 48 28 J
 Mundwasser . . . Flasche 1.45 1.25 98 J
 Rasierapparat mit 6 Ringen . . . 2.95
 Rasierkamm in Silber . . . 1.45
 Scherensatz in Glas- oder Stahlgehäuse . . . 85 58 48 J
 Zahnpasta in Silber . . . 1.25 75 60 J
 Haarspray . . . 1.25 75 60 J

Knaben-Waschanzüge, Stufenform . . . 3.75 3.25 1.75
 Knaben-Waschhosen . . . 2.75 2.35 1.75
 Knaben-Sporthemden, Flor, weiß und marine 5.00 4.50 4.00
 Knaben-Kittelauszüge, hellblau Satin, mit weißem
 Krager und Manschetten . . . 9.00 8.25 7.50

Herren-Überhemden, farbig durchgemischt
 mit Ionen und Erja-Knischetten . . . 9.75 7.50 6.75
 Herren-Sporthemden mit Stehumschlag,
 weiß, mode, gestreift . . . 4.75 4.25 3.95
 Herren-Vorhemden, weiß gefaltet, weiß
 und farbig . . . 1.95 1.65 1.45
 Herren-Sportkragen, weiße Form, weiß
 und weide . . . 1.85 1.45 1.10 65 J

Coupe-Koffer

70 cm lang, 2 Schlösser, verhärtete Ecken . . . 9.00
 55 cm lang, 2 Schlösser, verhärtete Ecken, Patentgriff . . . 12.00
 60 cm lang, 2 Schlösser, verhärtete Ecken, Patentgriff . . . 13.50
 70 cm lang, 2 Schlösser, verhärtete Ecken, Patentgriff . . . 15.25
 60 cm lang, 2 Pat.-Ziehklösser, Patentgriff u. dopp. Ecken 19.50
 65 cm lang, 2 Pat.-Ziehklösser, Patentgriff u. dopp. Ecken 20.50
 70 cm lang, 2 Pat.-Ziehklösser, Patentgriff u. dopp. Ecken 22.00
 Reisekarten, mit Gurthand 63 cm lang . . . 2.25
 Reisekarten, mit dopp. Gurthand u. Griff, 53 cm lang 3.50
 Reisekarten, mit dopp. Gurthand u. Griff, 63 cm lang 3.75
 Reisekarten, mit dopp. Gurthand u. Griff, 65 cm lang 3.95
 Hutkartons . . . 2.45 2.25

Germania-Holzsohlen

Kein sogenannter Kriegersersatz!
 Klappert nicht! Ist wasserdicht! Sehr haltbar u. billig!
 Trägt sich ebenso angenehm wie Leder!
 Verarbeitet sich leicht!

Beeinträchtigt nicht die Eleganz des Schuhwerks!

Größe 23-26 Paar 1.15 Größe 36-39 Paar 1.30
 Größe 27-30 Paar 1.20 Größe 40-43 Paar 1.40
 Größe 31-35 Paar 1.25 Größe 44-47 Paar 1.50

Leder-Sohlen-Schoner

Paar 63 51 40 J

Federstahl-Sohlen

Paar 2.00 1.80 1.50

25 Bogen, 25 Umschläge 42 J
 100 Feldpostbriefe 98 J
 25 Bogen, 25 Umschläge, Ueberseeleinen mit Seidenfutter 85 J
 100 Feldpostkarten 32 J
 50 Magdeburger Ansichtskarten 65 J
 12 sortierte Genrekarten 40 J

Bahnkoffer, 2 Holzbügel, Metallbeschlag u. Einfaß 85 cm lang 44.00
 90 cm lang 48.00
 Bahnkoffer, 4 Holzbügel, Metallbeschlag und Ecken, 2 Schlösser
 und Einfaß, 90 cm lang 75.00
 Kabinen-Koffer, 3 Holzleisten, Metallbeschlag, 2 Schlösser,
 85 cm lang 32.50
 Reisetaschen, Ledernachahmung, verschließbar
 45 cm 42 cm 39 cm 36 cm 33 cm
 9.75 8.75 7.75 7.00 6.50
 Reisetaschen, Leder
 42 cm 39 cm 36 cm 33 cm
 27.50 25.00 23.50 22.50
 Reisewecker, gut gehendes Werk 7.85
 Rucksäcke, Wäschesäcke in großer Auswahl.

Städtisches Orchester

Vogelgesang
 jeden Sonntag, nachmittags von 5 Uhr an
Großes Konzert
 Vorverkauf 50 Pfennig, Tageskarten 40 Pfennig.
 Militär vom Feldwebel abwärts 20 Pfennig.

Viktoria-Theater

Samstag 14. Juli, 7 1/2 Uhr
 Das große Spiel des Herrn K.
 Der Biberpelz
 Sonntag 15. Juli, 7 1/2 Uhr
 Pension Schöller
 Die Leute im weißen Hemd

Tonbild-Theater

Samstag 14. Juli, 7 1/2 Uhr
 Die Töchter des Eisenhüblers
 Sonntag 15. Juli, 7 1/2 Uhr
 Das Leben von Hans
 Die Töchter des Eisenhüblers

Möbeltransporte

Ernst Funke, H. Bohn
 Große Straße 25, Tel. 400

Zwiebels

Fricke, Regäther
 Straße 6.

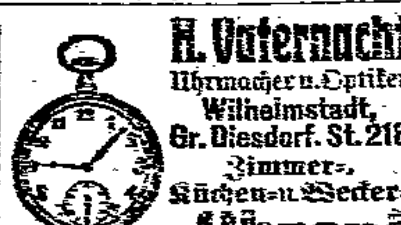
„Stadtmission“ (Saul), Hasselbachstraße 1

Zither-Konzert

am Sonntag den 15. Juli 1917, abends 6 1/2 Uhr.
 Eintritt: für den Eintritt, für den Eintritt, für den Eintritt.
 Zitherverein Becken.

Dampferfahrt

am Sonntag den 15. Juli 1917, abends 6 1/2 Uhr.
 Eintritt: für den Eintritt, für den Eintritt, für den Eintritt.
 D. F. Bremer.



H. Vaternacht
 Uhrmacher u. Optiker
 Wilhelmstadt,
 Gr. Dörsdorf, St. 218
 Zimmer,
 Süden- u. Westen
Uhren
 Reinigender Bildraum
 für Herren und Damen.
 Taschenlampen, bedienungsfreier
 Striker, Sacher sehr preiswert.

ZENTRAL THEATER

Sonntag 7 1/2
 Erstaufführung!
**Das vertunfichene
 Schloß**
 Operette von
 Willöder.

Sonntag:
 2 Aufführungen!

Palast-Theater

Sonntag: 7 1/2 Uhr
**Der arme
 Leopold**
 Komödie mit Gesang in
 3 Akten von Adolf F. Hagen.

Stephanshallen

Samstag 14. Juli, 7 1/2 Uhr
 Sonntag 15. Juli, nachmittags
 3 Uhr
**Der
 Volkstanz**

Kammer-Lichtspiele

Der 10. Pavillon der
 Warschauer Zitadelle
 Lebenswahre Begebenheiten aus der Warschauer Döhrana

Tonbild-Theater und Weiße Wand

Maria Carmi
 in
 Der Weg des Todes.

Panorama-Restaurant

Sonntag
Großes Militär-Konzert
 zum Besten des Roten Kreuzes.
 Ausgeführt von der Kapelle der Train-Erja-Abteilung Nr. 1.
 - Anfang 8 Uhr abends. - 5111

Palast-Theater Burg

Spielplan vom 14. bis 17. Juli.
Wesier-Kriegsberichte
 Nonopol! Nonopol! Nonopol!
Die armen Reichen
 nach dem Roman von Maurus Jokai bearbeitet von
 Walter Schmidhäuser in 5 Akten.
 In den Hauptrollen:
 Herr Becker, Fr. v. Hassen, Herr Wollberg, Herr Traut-
 mann, Herr Sehnock, Fr. Kocher, Fr. Graf u. Herr Anst.
 Nonopol des Palast-Theaters

Der gestreifte Albert

Lustspiel. Großer Lustspiel.
 Nur noch heute freitags: Fr. Zehack und Erika Glöber in
Spiel im Spiel
 Sonntag nachmittags 3 Uhr
Or. Jugendvorstellung
 Die Leitung: Otto Wehlfarth.

Eine vorzügliche Bezugsquelle
Armee-Uhren
 für Offiziere und Sicherheitskräfte bei einem Kaufmann.
 Mit Stahlhülle zu RM. 8.50 10.50 16.00 26.00 32.00
 Versand nach dem Jahre wird übernommen.
Für Uhren-Reparateure
 Uhren-Ersatzteile, Uhrgehäuse, Uhrmacherwerkzeuge ufm.
 Katalog über Uhren, mechanische Uhren, Taschenuhren, Wand-
 uhren, Schwestern sowie feine Uhren, Schmuckuhren, Uhren-
 geschäfte und mehr. - Sicherheitskräfte erhalten Sonder-Preise.
H. Krell, Breitweg 35, I. und II. Etage
 Mitglied der Vereinigung gegen Unfälle bei der Beschäftigung in
 Gewerbebetrieben - Unfallversicherung.
 Mitglied der Vereinigung gegen Unfälle bei der Beschäftigung in
 Gewerbebetrieben - Unfallversicherung.